Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

3–2018

BILDUNG THURGAU

- **Thurgau du Heimat**
  Digital und interaktiv
- **Umsetzung abgestufte Altersentlastung**
  Richtilinie für Lehrpersonen der Volksschulen

Überwintern

31 grossartige Strategien

bis 17. Februar 2019
Naturmuseum Thurgau / Freie Strasse 24 / Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr / So 12–17 Uhr
naturmuseum.tg.ch

Thurgau

Ihr Einrichtungshaus mit allen namhaften Marken, direkt an der Schweizer Grenze.

Überzeugen Sie sich von unserem Service, der Markenvielfalt und unseren Leistungen!

Vergleichen lohnt sich wirklich!

Eigene Parkplätze direkt vor unserem Haus.

100 Jahre FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Vergleichen lohnt sich!

Wir bieten Ihnen perfekten Service, angefangen bei der Innenarchitektur, bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9.30–18.00, Do bis 19.30, Sa 9.30–17.00 | D-78467 Konstanz-Wollmatingen · Fürstenbergstr. 38–40/41 · Tel. +49 (0)7531 92409-0 · **www.fretz.de**

Jetzt weiterbilden.
CAS Schulsozialarbeit

Studienstart: April 2019

www.fhsg.ch/schulsozialarbeit

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Da staunen selbst Thurgauerinnen und Thurgauer!

Lernmedium Thurgau du Heimat (TGdH) können Lehrpersonen kostenlos nutzen

Das Lernmedium TGdH ist digital und interaktiv. Unzählige Hintergrundinformationen und spannende Aufgabenstellungen lassen die Nutzerinnen und Nutzer in den Kanton Thurgau eintauchen. Dass selbst eine waschechte Thurgauerin über das Lernmedium staunt, ist sicherlich der grossartigen Synergieleistung kantonaler Stellen zu verdanken. Über 80 Personen wurden in die Erarbeitung des Lernmediums involviert. Im Juli 2018 hat TGdH einen Worlddidac Award gewonnen.

Beim Durchstöbern des Lernmediums Thurgau du Heimat habe ich festgestellt, wie wenig ich eigentlich über den Thurgau weiss. Seit über 30 Jahren wohne ich in diesem facettenreichen, vielfältigen Kanton. Ich bin hier aufgewachsen. Meine Grosseltern waren Obstbauern in Freidorf, verdienten ihr Geld mit dem unter anderen bekanntesten Produkt aus dem Kanton Thurgau, dem Apfel, von dem auch der Zweitname des Thurgaus «Moschtindien» stammt. «Die süssesten Äpfel gibt es bei uns», sagte kürzlich mein fünfjähriger Sohn, als er einen Thurgauer Apfel mit Stumpf und Stiel gegessen hatte. Der Glarner und heutige Thurgau-Kenner Daniel Emmenegger, Entwickler von TGdH, war zu Beginn zwar der Meinung, dass die Erdbeeren bedeutsamer für den Kanton Thurgau sind, wie er im Interview auf den Seiten 23 und 24 verrät. Schliesslich stammt jede dritte Erdbeere aus dem Kanton Thurgau. Er musste dann aber feststellen, dass sich die Thurgauerinnen und Thurgauer doch eher mit den Äpfeln identifizieren. Vielleicht, weil die Thurgauer Äpfel fast das ganze Jahr über erhältlich sind, während wir auf die süsse Königin der Beeren jedes Jahr aufs Neue vorfreudig warten.

Abkürzung in aller Munde

In diesem Schuljahr hat die Betriebsphase des Lernmediums TGdH begonnen. Vorher haben Dutzende Lehrpersonen in sogenannten Begleit- und Erprobungsgruppen das Lernmedium getestet. Drei Lehrerinnen zeigen auf den Seiten 25, 28 und 29, wie sie TGdH im Unterricht einsetzen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist Thurgau du Heimat bereits so verankert, dass sie bei der Benennung nur noch die Abkürzung TGdH verwenden. Auf der Umfrageseite 27 erzählen die Schüler, welche Erfahrungen sie mit dem Lernmedium gemacht und welche Neuheiten sie über den Kanton Thurgau gelernt haben. Auch Projektleiterin Yvonne Kesseli vom Amt für Volksschule hat viel Neues über den Thurgau gelernt, wie sie auf den Seiten 21 und 22 erzählt. Die Kesswilerin sagt über das Lernmedium: «Ich könnte mich stundenlang darin vertiefen. Ein altes Bild von Romanshorn mit Zukunftsvisionen für die Stadt am See liess mich staunen. Darauf ist eine Schwebahn ähnlich wie jene in Paris abgebildet.» Viele alte Bilder und Objekte kommen von den Gemeinden und Museen. Melanie Hunziker vom Historischen Museum Thurgau berichtet auf Seite 26, was sie und ihre Museumskollegen zum Lernmedium beigetragen haben. Die Kulturvermittlerin ist sehr erfreut, dass viele Objekte des Museums nun nicht mehr im Depot vor sich hindösen, sondern einen Platz im Lernmedium erhalten haben.

Thurgauer Lied überarbeiten

Das erste Heimatbuch des Kantons Thurgau erschien im Jahr 1970, im Jahr 1985 wurde es überarbeitet. Mit TGdH ist ein aktuelles Lehrmittel für Heimatkunde erschienen, das erst noch zeitgemäss ist. Übrigens: Der Begriff Heimat soll sich auf die Beziehung zwischen Mensch und Raum beziehen, wobei immer wieder darüber diskutiert wird. Für mich ist Heimat der Ort, wo ich mich wohl und geborgen fühle. Meine Heimat ist der Kanton Thurgau. Vielleicht komme ich als waschechte Thurgauerin irgendwann einmal dazu, das Thurgauerlied zu überarbeiten – zumindest den längst nicht mehr zeitgemässen Text, der irgendwie zu fast jedem Kanton passen würde. Oder eine Schulklasse übernimmt dies – so als Projektidee.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL
Da staunen selbst Thurgauerinnen und Thurgauer! 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Was soll Bildung Thurgau anpacken? 6
Politisch lang erkämpfte Erfolge 8
Blick hinter die Kulissen 10
Umsetzung abgestufte Altersentlastung 11
Einer, der sich für andere einsetzt 12
Schleichender Stellenabbau und seine Folgen 13

BILDUNG
Vorträge der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 14
Kinder kompensieren mit anderen Sinnen 16
Wie Tiere und Pflanzen den Winter überstehen 17
Grosser Erfolg für swch.ch-Kurse in Weinfelden 18
Wichtiger Austausch über die Kantonsgrenzen hinaus 19

THEMA
Thurgau du Heimat digital und interaktiv 21
Vom Glarner zum Thurgau-Kenner 23
Siedlungsraum Thurgau als buntes Puzzle 25
Die Bedeutung der ausserschulischen Lernorte stärken 26
Was gefällt dir am Lernmedium Thurgau du Heimat? 27
Zum Thurgauerlied tanzen 28
Nach draussen gehen und aktiv produzieren 29

PUNKT
13 Fragen an Cenzo Keller 30

Präsidentin und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

TKK-Präsidentin
Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

TUK-Präsidentin
Claudia Brunner
Rainstrasse 16
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidentin
Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

SEK-I-TG-Präsident
Lukas Dischler
Lohacker 12
8362 Balterswil
lukas.dischler@bildungthurgau.ch
Telefon 078 677 69 58

TBK-Präsident
Christoph Bichsel
Flawilerstrasse 48
9242 Oberuzwil
christoph.bichsel@bildungthurgau.ch
Telefon 079 291 82 52

TKMS-Präsident
Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

Fotos: FOTO PRISMA

TKHL-Präsidentin
Irene Baur
Leimackerstrasse 4
8355 Aadorf
irene.baur@bildungthurgau.ch
Telefon 052 722 19 86

Redaktionsleiterin, Gestalterin
Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

Sachbearbeiterin
Claudia Koch (ck)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
claudia.koch@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

44. Jahrgang, Ausgabe 3–2018, September 2018

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Primarlehrerin Petra Schär benutzt mit ihrer Klasse Tablets für die Verwendung von Thurgau du Heimat.

Foto: Leandra Gerster

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Konkrete Umsetzung von Entscheiden

Politische Entscheide werden lange diskutiert, verschoben und wieder auf die Agenda gesetzt. Ob eine Vorlage aber in der Praxis besteht, zeigt sich erst beim Umsetzungsentscheid. Dieser liegt nun bei der abgestuften Altersentlastung in Form einer Richtlinie vor.

Richtlinie Altersentlastung

Am 25. Juni 2018 hat das Departement für Erziehung und Kultur, gestützt auf Paragraf 38 Absatz 2 der Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen, die Richtlinie zur Festlegung des Anspruchs der Altersentlastung und zur Anrechnung verschiedener Tätigkeiten erlassen. Für die Ermittlung der konkreten Altersentlastung dient eine auf ganze Lektionen gerundete Tabelle, welche die Besoldung des durch die Entlastung reduzierten effektiven Pensums regelt. Berücksichtigt wird die Unterrichts- und Fördertätigkeit an Thurgauer Volksschulen, soweit das Anstellungsverhältnis der Rechtsstellungsverordnung Volksschule untersteht.
Massgebend für die Altersentlastung ist das während ihres Bezuges effektiv unterrichtete Pensum. Die Altersentlastung beträgt pensenabhängig eine bis drei Lektionen pro Woche. Die konkrete Umsetzung in Form von zwei Tabellen sowie die dazugehörenden Umsetzungsentscheide sind auf der Seite 11 zu finden.
Die Richtlinie für die Lehrpersonen der Berufsfach- und Mittelschulen ist in Erarbeitung und liegt noch nicht vor.

Obligatorische Teilnahme und Kontrolle an den Jahrestagungen

Nach den Herbstferien finden die Jahrestagungen der Teilkonferenzen statt. Diese Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen werden im Auftrag des Kantons organisiert. Dabei haben sich das Amt für Volksschule und der Verband der Thurgauer Schulgemeinden auf drei Neuerungen geeinigt:
1. Mit Entscheid vom 6. März 2018 des Departements für Erziehung und Kultur ist die Teilnahme für alle Volksschullehrpersonen mit einem Beschäftigungsgrad von wenigstens 30 Prozent im thurgauischen Schuldienst obligatorisch.
2. Wie in den letzten Jahren wird die Teilnahme der Lehrpersonen mittels Präsenzkontrolle erfasst. Die Anzahl der Teilnehmenden bildet gemäss Leistungsvereinbarung die Grundlage für die Entschädigung von Bildung Thurgau. Für allfällige Kontrollen erhalten die Schulgemeinden vom Amt für Volksschule die Präsenzlisten ihrer Lehrpersonen zugestellt.
3. Begründete Abmeldungen sind an die zuständige Schulleitung und das Präsidium der Teilkonferenz zu richten.
Die Jahrestagungen 2018 finden an folgenden Daten statt:
TMK am 31. Oktober 2018, von 14 bis 17.45 Uhr in Frauenfeld
TKK und TUK am 7. November 2018, von 14 bis 18 Uhr in Amriswil
TKHL am 14. November 2018, von 14 bis 17.30 Uhr in Aadorf
Sek I TG am 21. November 2018, nachmittags in Amriswil
TBK am 3. Dezember 2018, von 16 bis 19.30 Uhr in Weinfelden
TKMS am 13. Februar 2019, abends in Romanshorn
Die Geschäftsleitung wünscht allen Lehrpersonen eine spannende Tagung.

Referat Teilzeitarbeit

Bildung Thurgau und *personal*thurgau bieten ein Referat zum Thema Teilzeitarbeit – Chance und Risiko an. Der Vortrag findet am Montag, 12. November 2018 in der Aula des Bildungszentrums für Technik BZT an der Kurzenerchingerstrasse 8 in Frauenfeld statt. Er dauert von 19 bis etwa 20.30 Uhr, inklusive Fragen und Diskussion. Anschliessend wird ein Apéro offeriert. Der Referent Andy Keel ist der Gründer vom Portal www.teilzeitkarriere.ch. Für Verbandsmitglieder ist der Eintritt frei, Nichtmitglieder bezahlen einen Unkostenbeitrag von zehn Franken. Die Anmeldung mit Angabe der Mitglied- oder Nichtmitgliedschaft ist bis am 7. November 2018 an personal.thurgau@tg.ch zu richten.

Grossen Dank

In den ersten beiden Sommerferienwochen fanden zwei hervorragend organisierte Weiterbildungswochen von swch.ch in Weinfelden statt. Unter der Projektleitung von Werner Lenzin aus Märstetten hat das Projektteam während rund zwei Jahren diese rundum gelungenen Wochen akribisch sorgfältig vorbereitet. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt insbesondere dem Projektleiter Werner Lenzin, aber auch den Projektmitgliedern Martin Sax, René Diethelm, Reto Marty und Roland Bosshard, der Gemeinde Weinfelden unter der Leitung von Max Vögeli, Regierungsrätin Monika Knill, den Verantwortlichen im BBZ und ebenso herzlich allen freiwilligen Helferinnen und Helfern. Ohne diese Personen und Institutionen wäre ein solcher Grossanlass mit über 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Schweiz nicht möglich gewesen. Lesen Sie einige Eindrücke von diesen tollen Weiterbildungswochen von swch.ch auf den Seiten 18 und 19.

Foto: zVg

Das Projektteam von swch.ch

Swissdidac&Worlddidac

Wie sieht das Klassenzimmer von morgen aus? Welches sind die aktuellen Weiterbildungstrends? Was ist möglich im Bereich Digitalisierung? Die bedeutendste nationale Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen, Schulleitungen und Bildungsfachleute gibt Antworten auf diese und weitere Fragen. Die Swissdidac&Worlddidac findet vom 7. bis 9. November 2018 auf dem Gelände der BERNEXPO in Bern statt. Über 200 Ausstellende aus dem In- und Ausland präsentieren ihre Neuheiten und Innovationen für den Bildungsbereich.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Was soll Bildung Thurgau anpacken?

Anliegen der Delegierten

An der 28. Delegiertenversammlung vom 13. Juni 2018 diskutierten 80 Delegierte mit 20 interessierten Gästen, welche Themen in die nächste Strategie 2019–2024 des Berufsverbandes einfliessen sollen. Sie gewichteten ihre Anliegen auf verschiedenen Ebenen: Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulführung, pädagogisch, standespolitisch, gesellschaftlich, innerhalb des Berufsverbandes, im System Schule, in der Bildungsverwaltung und in der Bildungspolitik.

Foto: Anne Varenne

Regierungsrätin Monika Knill lauscht aufmerksam den Anliegen der Kindergartenlehrpersonen.

Die nachfolgenden und auszugsweise vorgestellten Anliegen der Delegierten werden zusammen mit allen erhaltenen Rückmeldungen aus den Teilkonferenzen von der Geschäftsleitung bis zur nächsten Delegiertenversammlung am 28. November 2018 zusammengefasst, gewichtet und zu strategischen Zielen verarbeitet. Die Delegierten diskutieren und entscheiden dann über den noch zu erstellenden Strategieentwurf 2019–2024.

Schülerinnen und Schüler

- Gewährleistung der Chancengleichheit und damit weniger Willkür in den einzelnen Schulgemeinden; die Unterschiede in den teilautonomen Schulen sind beträchtlich und zu gross geworden
- es sind verbindlichere Rahmenbedingungen durch das Departement für Erziehung und Kultur nötig
- Evaluation der integrierten Sonderschulung mit Überprüfung der Rahmenbedingungen
- Klassengrössen den neuen Lern- und Lehranforderungen anpassen
- bei Projekten zuerst die Rahmenbedingungen klären
- möglichst wenig verschiedene Lehrpersonen in einer Klasse
- Leistungsdruck durch zu viele Lernkontrollen und Prüfungen abbauen
- kleinere Klassen, weniger als 20 Lernende
- schwierige Situationen im Schulalltag müssen schnell und nachhaltig gelöst werden

Lehrpersonen

- zuerst die Rahmenbedingungen garantieren, bevor die Umsetzung verlangt wird (Zeugnisse, Beurteilung, Medien und Informatik)
- Profilbildung im Rahmen der persönlichen Weiterbildung ermöglichen
- 100-Prozent-Pensum in der eigenen Klasse in allen Stufen ermöglichen und dabei gesund bleiben können
- die Bandbreite der Anstellungsbedingungen verringern
- erträgliche Dosierung der Weiterbildungsaufträge
- die Pensen umlagern und Zeitgefässe schaffen, damit Weiterbildung, Unterricht, Vor- und Nachbereitung, ausserordentliche Situationen wie Lager, Turniere und anderes möglich sind, ohne dass Lehrpersonen am Anschlag laufen
- das Verhältnis Unterricht als Kernaufgabe zu allen anderen Tätigkeiten stimmt nicht mehr
- Bedürfnisse junger Lehrpersonen aufnehmen und diese unterstützen
- auf der Sekundarstufe II die Lektionenanzahl diskutieren und anpassen
- Finanzierung der IT-Ausbildung auf der Sekundarstufe II nicht auf Kosten von anderen Fächern vornehmen

Schulführung

- Überprüfung der Qualitätssicherung der Schulleitungen und die Beurteilungskriterien transparent machen
- Verpflichtung der Behördenmitglieder zu jährlichen Schulbesuchen in den Schulzimmern, damit Lehrpersonen die Möglichkeit erhalten, mit der strategischen und rechtlichen Führung einer Schule zu sprechen
- mehr gemeinsame Kommunikation und weniger Administration
- Zeit und Ressourcen für das Kerngeschäft sichern
- Konstanz bei der Schulleitung
- Zugang der Lehrpersonen zu der Schulaufsicht als Ombudsstelle und als Aufsichtsstelle der ganzen Schule inklusive Eltern und Lehrpersonen schaffen
- Lockerung der vorgeschriebenen, aufgezwungenen, ineffizienten Teamarbeit
- Weiterbildungstage sinnvoll einsetzen mit Mitbestimmung der Lehrpersonen
- Jokertage evaluieren
- Umsetzung Förderkonzept mit Kontrolle und Einsatz des qualifizierten Personals
- Kontrolle integrierte Sonderschulung; wo SHP verlangt ist, muss SHP sein
- klare Definition der SHP-Rolle
- Kompetenzabgrenzung zwischen Konvent und Schulleitung

Pädagogik

- in der Ausbildung sollte im Zyklus 1 vermehrt zusammengearbeitet werden
- spielerisches Lernen kann auch in der Schule stattfinden
- Entwicklungen bei der Beurteilung sowie im neuen Zeugnis aktiv begleiten und wenn nötig öffentlich intervenieren
- Formular für den Übertritt und die Elterngespräche im Kindergarten einfordern
- kein Zeugnis im Kindergarten
- Evaluation der integrativen Schule
- Erhalt oder Wiedereinführung der separativen Kleinklassen und der Einführungsklassen
- Lehrmittel für ADL-Klassen über drei und mehr Jahrgänge erstellen
- lehrplankonforme Lehrmittel müssen in allen Fächern vorhanden sein
- Klassenlehrersystem beibehalten
- Menge der zu erreichenden Kompetenzen im neuen Lehrplan in allen Fächern beobachten und überprüfen
- Unterstützungsangebote halten nicht, was sie versprechen, weil sie von den Finanzen abhängig sind
- zwei Lektionen Englisch in der ersten Sekundarklasse sind zu wenig; Kompetenzen im Lehrmittel können nicht erfüllt werden
- Zusammenlegung von Niveaus g/m oder m/e erschwert und verunmöglicht eine Binnendifferenzierung und ist einzig eine Sparvorlage
- Lern- und Arbeitstechniken auch bei leistungsstarken Schülerinnen und Schülern auf der Sekundarstufe I vermitteln

Standespolitik

- gleicher Lohn für gleiche Ausbildung und für gleiche Tätigkeit; Lohn ist für Attraktivität eines Berufes wichtig
- Einführung der zweiten Klassenlehrerlektion wegen erhöhtem Administrativaufwand
- Optimierung der Formulierungen im neuen Zeugnis und der Beurteilung
- Rückmeldungen der Lehrerschaft zur Beurteilung ernst nehmen und umsetzen
- keine schleichenden Verschlechterungen der Anstellungsbedingungen wie variable Pensen, Kündigungsfristen und anderes
- Finanzierung Bildungssemester mit kantonalen Vorgaben versehen
- Finanzierung Weiterbildung in allen Schulgemeinden gleich handhaben
- Gleichbehandlung altrechtlich diplomierter Lehrpersonen, falls Masterausbildung verlangt werden würde
- für das Wohl der Schülerinnen und Schüler kämpfen und nicht alle Sparentscheide einfach akzeptieren
- Lektionenfaktor auf der Sekundarstufe I erhöhen
- Unterstützung und deren Finanzierung von immer mehr verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern schaffen und sichern
- unterschwellige Elternschulung einführen
- frühe Erfassung mittels Reihenuntersuchungen weiter anbieten
- Verpflichtungen von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern einfordern
- frühe Unterstützung von Jugendlichen beim Berufseinstieg durch geeignete Programme wie zum Beispiel LIFT möglichst früh vermitteln

Gesellschaft

- Übergang Schule–Beruf mit klarem Zeugnis für Arbeitgeber und Abbau von Aufnahmeprüfungen für Schnupperstellen und Lehrstellen
- die Probleme der früheren Einschulung öffentlich machen, Lösungen umsetzen
- Tagesschulen im ganzen Kanton fördern
- Hürden abbauen für Mütter mit kleinen oder schulpflichtigen Kindern
- Image der Lehrpersonen stärken
- Kontrolle ist gut – Vertrauen ist besser
- Lehrberuf attraktiv halten
- Kernaufgabe der Schule thematisieren; diese kann nicht alle Probleme lösen, welche eine Gesellschaft hat
- positive Aspekte, die die Schule leitet, in der Öffentlichkeit aufzeigen, damit offensichtlich wird, wie sinnvoll das Geld investiert wird

Berufsverband Bildung Thurgau

- Näherrücken der Teilkonferenzen TKK und TUK prüfen
- Nachfolge Anne Varenne aufgleisen
- stetige Weiterentwicklung einer gewinnbringenden Kommunikation zwischen Bildung Thurgau und Partnern
- Informationsblock in der Berufseinführung bei der PHTG wieder installieren
- Mitglieder gewinnen, besonders junge Lehrpersonen
- Attraktivität von Bildung Thurgau aufzeigen und finanzielle Angebote bieten
- aktive Unterstützung bei der Suche nach Vorstandsmitgliedern, Delegierten und anderen anbieten

System Schule

- Anfangssituation im Kindergarten in allen Schulgemeinden im ersten Quartal effektiv unterstützen und nicht erst, wenn Situationen eskalieren
- Familien haben sich verändert; die Schule muss darauf reagieren
- bei Bedarf Unterrichtsassistenz und SHP gleichzeitig finanziell ermöglichen
- autonomen und teilweise willkürlichen Umgang der Schulgemeinden in Bereichen wie Pensen oder Förderkonzepten (SHP, Unterrichtsassistenz, Einschulungsklassen, Integration) angleichen
- Umsetzung «Medien und Informatik» im Bereich Ausstattung und Aus-/Weiterbildung der Lehrpersonen aufmerksam begleiten
- klare Definition der Aufgabenbereiche aller Beteiligten
- Laienbehörden führen Profis; führt immer wieder zu grossen Konflikten; kantonale Professionalisierung der Schulpräsidien verlangen
- heilpädagogisches Personal für Unterstützung wie Förder- und Stützmassnahmen müssen auch für Berufsfachschulen (und wenn nötig auch für Mittelschulen) bereitgestellt werden
- Unterstützungspersonal für Mittelschulen und Berufsfachschulen ermöglichen
- Case Management für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer schaffen

Bildungsverwaltung und Bildungspolitik

- den Wildwuchs der Rahmenbedingungen in den einzelnen Schulgemeinden verringern
- Zusammenarbeit und Administration wird zeitlich immer umfangreicher; die ganze Verantwortung trägt die Klassenlehrperson; sie benötigt eine zweite Klassenlehrerlektion
- es fehlen Französischlehrerinnen und -lehrer
- Sparpolitik beschränkt Unterricht
- Wählbarkeit aller Lehrpersonen in den Grossen Rat ermöglichen

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Politisch lang erkämpfte Erfolge

Auszug Jahresbericht 2017 der Präsidentin

Das Kalenderjahr 2017 ist das Entscheidungsjahr für die geforderte Verschiebung des Faches Frühfranzösisch. Das Berichtsjahr startet aber auch mit wichtigen standespolitischen Vorstössen, welche die Rahmenbedingungen der Thurgauer Lehrpersonen verschlechtern wollen: Abschaffung Zusatzrente pk.tg, Abschaffung des gesetzlich verankerten automatischen Stufenanstieges und Verschärfungen bei den Bedingungen für die Ausrichtung einer Abgangsentschädigung.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau engagiert sich im Kalenderjahr 2017 schwergewichtig mit folgenden Themen:

- Entscheid Motion «Französisch erst auf der Sekundarstufe»
- Mitgliederbefragung Französischmassnahmen
- Umsetzung Massnahmen zur Verbesserung des Französischunterrichtes auf der Primarstufe
- Begutachtung Französischlehrmittel
- Rahmenbedingungen Assistenzpersonal
- Änderungen in den Rechtsstellungsverordnungen
- abgestufte Altersentlastung
- Weiterbildungskonzept «Medien und Informatik»
- Digitalisierung
- Beitragsgesetz
- problematische Kündigungen in Schulen
- Software Mitgliederverwaltung
- Präsidentenkonferenz LCH im Thurgau
- Umzug Büro Geschäftsstelle

Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung behandelt in zehn ordentlichen Sitzungen die wichtigsten Verbandsgeschäfte. Ende Februar 2017 trifft sie sich zur jährlichen zweitägigen Klausurtagung. Gemäss Statuten von Bildung Thurgau werden beide Delegiertenversammlungen durchgeführt. Auch die beiden jährlichen DEK-Runden mit Regierungsrätin Monika Knill, dem Generalsekretär, dem Juristen DEK und den drei Amtsleitern, Gespräche mit den Vorstandsmitgliedern des Verbandes der Thurgauer Schulgemeinden VTGS und dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau VSLTG sowie eine ordentliche Sitzung mit der Hochschulleitung der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) finden über das Berichtsjahr verteilt statt. Schwerpunkte der Arbeit der Geschäftsleitung Bildung Thurgau liegen in der Umsetzung der Tätigkeitsagenda 2017–2019 sowie der Verbandsstrategie 2013–2018 von Bildung Thurgau und bei Vernehmlassungen.

Delegiertenversammlungen

An der 26. Delegiertenversammlung vom 7. Juni 2017 genehmigen die Delegierten die Jahresrechnung und die Jahresberichte 2016 einstimmig. Auch die vorgelegten Statutenänderungen, die Änderungen im Beratungsreglement und die Tätigkeitsagenda 2017–2019 werden mit wenigen Enthaltungen genehmigt. Am anschliessenden Podiumsgespräch informieren die Teilnehmenden über die Bedingungen, die es benötigt, damit ein Wechsel der Schulleitung reibungslos gelingt. An der 27. Delegiertenversammlung vom 29. November 2017 verabschieden die Delegierten die Vernehmlassungsantwort zum Bericht der Massnahmen zur Verbesserung des Französischunterrichtes. Weiter genehmigen sie ein Kreditbegehren für eine neue Software Mitgliederverwaltung und das Budget 2018. Nach der Pause diskutieren die Delegierten und die Gäste fünf Themen, welche zukünftig den Berufsverband und den Lehrberuf prägen werden. Es sind dies die Strategie Bildung Thurgau, Zeugnisse/Beurteilung, Digitalisierung, Master für alle Lehrerinnen und Lehrer sowie die Mitgliedergewinnung.

Abschaffung Zusatzrente

An einer im März 2017 von Bildung Thurgau organisierten Informationsveranstaltung legen die Verantwortlichen der Pensionskasse Thurgau ihre Argumente und Haltungen für die Abschaffung der Zusatzrente dar. Trotzdem spricht sich die Mehrheit der 230 Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich gegen diese Verschlechterung der Arbeitsbedingungen aus. Mitte Juni beschliesst die Pensionskassenkommission, die Zusatzrente definitiv abzuschaffen, allerdings erst ab 2020 und mit einer Übergangsfrist bis 2029. Dies ist ein wichtiger Erfolg für unmittelbar Betroffene.

Abschaffung automatischer Stufenanstieg

Der Grosse Rat hat am 16. August 2017 die Motion «Anpassung Besoldungsverordnung für das Staatspersonal und die Lehrpersonen» mit 84 zu 33 Stimmen als nicht erheblich erklärt. Somit unterstützt die Mehrheit der Motionäre und der Mitglieder des Grossen Rates den Kompromissvorschlag des Regierungsrates. Dieser erklärt sich einverstanden, das bisher gesetzliche Fixum von einem Prozent der Lohnsumme für individuelle, leistungsbezogene Lohnerhöhungen fallen zu lassen. Begründet und erfolgreich setzt sich der Regierungsrat aber dafür ein, dass die Lehrpersonen von dieser Änderung ausgenommen werden. Somit bleibt bei ihnen der automatische Stufenanstieg vorderhand bestehen. Die Präsidentin hat im Vorfeld dieses Entscheides beim zuständigen Regierungsrat und bei Mitgliedern des Grossen Rates intensive Überzeugungsarbeit geleistet.

Abgangsentschädigung

Per Anfang 2017 beabsichtigte der Regierungsrat, die Bestimmungen zur Abgangsentschädigung zu verschärfen. Dabei soll die Anzahl der Dienstjahre von fünf auf zehn Jahre erhöht werden. Bildung Thurgau wehrt sich in mehreren Anläufen erfolgreich gegen diese unnötige Verschärfung. Im Gegenzug erhöht der Regierungsrat jedoch das Anspruchsalter von 50 auf 55. Damit trägt er dem Umstand Rechnung, dass die Härtefallregelung besonders für ältere Arbeitnehmende bedeutsam ist.

Entscheid Motion «Französisch erst auf der Sekundarstufe»

Der Grosse Rat entscheidet am 3. Mai 2017 in der ersten Lesung mit 53 zu 64 Stimmen, Frühfranzösisch auf die Sekundarstufe I zu verschieben. Dies, obwohl der Regierungsrat einige Tage vorher einen Massnahmenkatalog präsentiert, um den Entscheid für die Beibehaltung des Frühfranzösisch auf der Mittelstufe zu unterstützen. Dieses Papier wird aber von vielen Mitgliedern des Grossen Rates als zu wenig konkret erachtet, auch, weil es nicht in Zusammenarbeit mit Bildung Thurgau erarbeitet worden ist. An der DEK-Runde vom 10. Mai 2017 legt die Geschäftsleitung Bildung Thurgau Regierungsrätin Monika Knill und den Amtsleitern in einer konstruktiven Sitzung ihre Forderungen zu den Massnahmen dar, damit diese von der Lehrerschaft auch als Verbesserung wahrgenommen werden. Den neuen Massnahmenkatalog des Regierungsrates unterbreitet die Geschäftsleitung in einer Umfrage den Mitgliedern. Rund 1000 Lehrpersonen äussern sich zu den konkreten Massnahmen des Regierungsrates. Erstmalig in der Verbandsgeschichte spricht sich aufgrund der versprochenen Verbesserungen im Französischunterricht eine Mehrheit von 67 Prozent für den Verbleib von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe aus. In der zweiten Lesung vom 14. Juni 2017 entscheidet der Grosse Rat mit 62 zu 60 Stimmen, Frühfranzösisch auf der Mittelstufe zu belassen. Die Resultate der Mitgliederbefragung von Bildung Thurgau haben im Grossen Rat auch zur Kehrtwende des Entscheides beigetragen.

Französischlehrmittel

Zu den Forderungen von Bildung Thurgau bezüglich Französischmassnahmen gehört auch, dass Lehrpersonen die beiden neuen Französischlehrmittel begutachten dürfen. Je vier Lehrpersonen der Mittelstufe und der Sekundarstufe I testen diese von September bis November kriterienorientiert auf ihre Praxis- und Stufentauglichkeit. Die Begutachtung Mittelstufe ergibt, dass beide Lehrmittel für den Einsatz im Unterricht geeignet sind. Auf der Sekundarstufe I hingegen eignet sich einzig «dis donc!», um alle Schülerinnen und Schüler der Niveaus g bis e zu fördern und zu unterrichten. Regierungsrätin Monika Knill entscheidet in der Folge, «dis donc!» als einziges neues Französischlehrmittel im Kanton Thurgau für obligatorisch zu erklären.

Abgestufte Altersentlastung

Mit der Anpassung der beiden Rechtsstellungsverordnungen ist ein jahrelanges Anliegen von Bildung Thurgau erfüllt worden: die lineare oder abgestufte Altersentlastung. Per 1. August 2019 ist die Altersentlastung bei Lehrpersonen der Volksschule nicht erst ab einem Pensum von drei Lektionen unter einem Vollpensum möglich. Neu werden Lehrerinnen und Lehrer im Alter entlastet, wenn sie mindestens 15 Lektionen unterrichten. Auf der Sekundarstufe II erhalten Hauptlehrpersonen ab einem Beschäftigungsgrad von 50 Prozent Anspruch auf Altersentlastung. Neu wird die Altersentlastung nicht wie bisher mit Erreichen des vollendeten 58. Altersjahrs gewährt, sondern erst ab Vollendung des 59. Altersjahrs. Die Geschäftsleitung bedauert diesen finanziell begründeten Entscheid. Hingegen ist sie erfreut, dass zukünftig Lehrpersonen aus gesundheitlichen Gründen ihr Pensum senken können, ohne den Anspruch auf die Entlastung zu verlieren.

Foto: Claudia Koch

74 Delegierte, Gäste und die Geschäftsleitung sind an der DV 27 vom 7. Juni 2017 anwesend.

Weiterbildungskonzept «Medien und Informatik»

Ebenfalls im Sommer nimmt die Geschäftsleitung Stellung zum Weiterbildungskonzept «Medien und Informatik» von Lehrpersonen der Volksschule. Bildung Thurgau anerkennt den mehrheitlich grossen und wichtigen Weiterbildungsbedarf. Das vorgesehene Weiterbildungssetting ist aber zu umfangreich und steht in einem fragwürdigen Verhältnis zu den Weiterbildungsstunden im Berufsauftrag. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau fordert weiterhin wie auch beim Thema Beurteilung/Zeugnisse, dass die Kantone die Weiterbildungen inhaltlich wie auch zeitlich koordinieren und diese in allen Kantonen anerkannt sind.

Assistenzpersonal

Mitte Juni 2017 setzt das Amt für Volksschule eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Empfehlungen für den Einsatz von Unterrichtsassistenzen ein. Aufgrund der stark divergierenden Stellungnahmen wird in der Folge keine Handreichung seitens des Amtes für Volksschule zur Verfügung gestellt. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau fordert weiterhin, dass Assistenzpersonen keine Lehrpersonen ersetzen, dass eine klare Regelung von Verantwortlichkeiten und Führung besteht, dass Assistenzpersonen die Lehrpersonen entlasten und nicht gegen deren Willen eingesetzt werden, dass die Abgrenzung zu den Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen im Förderkonzept der Schule geklärt ist. Weiter muss der Führungsaufwand der Lehrpersonen mit zeitlicher Entlastung kompensiert werden. Ausgebildete Lehrpersonen müssen als Lehrpersonen und nicht als Assistenzen eingesetzt und entschädigt werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Blick hinter die Kulissen

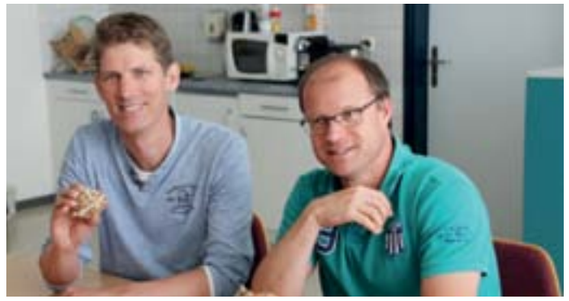
Fotoseite zur Verbandsarbeit von Bildung Thurgau

Sabina Stöckli, Thomas Roth, Hansueli Steinmann und Anne Varenne (v.l.) sind die vier Delegierten von Bildung Thurgau an der Delegiertenversammlung des LCH.

Anne Varenne gratuliert dem Verein pro manu zu seinem zehnjährigen Bestehen.

Die Geschäftsleitung im Gespräch mit Regierungsrätin Knill und den DEK-Führungspersönlichkeiten an der regelmässig stattfindenden DEK-Runde.

Anne Varenne im Gespräch mit den Partnern der Allianz-Versicherung.



Lehrpersonen aus Romanshorn geniessen den gewonnenen Znüni, welcher von der Präsidentin überbracht wurde.

Fotos: Claudia Koch und Anne Varenne

Umsetzung abgestufte Altersentlastung

Richtlinie für Lehrpersonen der Volksschulen

Am 25. Juni 2018 hat das Departement für Erziehung und Kultur, gestützt auf Paragraf 38 Absatz 2 der Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen, die Richtlinie zur Festlegung des Anspruchs der Altersentlastung und zur Anrechnung verschiedener Tätigkeiten erlassen. Die Richtlinie für die Lehrpersonen der Berufsfach- und Mittelschulen ist in Erarbeitung und liegt noch nicht vor.

Für die Ermittlung der konkreten Altersentlastung dient eine auf ganze Lektionen gerundete Tabelle, welche die Besoldung des durch die Entlastung reduzierten effektiven Pensums regelt. Berücksichtigt wird Unterrichts- und Fördertätigkeit an Thurgauer Volksschulen, soweit das Anstellungsverhältnis der Rechtsstellungsverordnung Volksschule untersteht.

Festlegung der Altersentlastung

1. Massgebend für die Altersentlastung ist das während ihres Bezuges effektiv unterrichtete Pensum.
Die Altersentlastung beträgt pensenabhängig eine bis drei Lektionen pro Woche und ergibt sich aus den beiden untenstehenden Tabellen.
2. Die Lektionen werden zur Ermittlung des Anspruches auf eine ganze Lektion kaufmännisch gerundet. Folglich besteht ein Anspruch ab 14.5 unterrichteten Lektionen. Unterrichtspensen über 27.4. Lektionen auf der Primarstufe oder über 26.4 Lektionen auf der Sekundarstufe I dürfen nicht gegen den Willen der betroffenen Lehrpersonen angeordnet werden.
3. Mit der Altersentlastung erfolgt eine zeitliche Entlastung. Damit ist bei gleichbleibender oder tieferer Besoldung nur noch die um die Altersentlastung reduzierte Anzahl Lektionen zu unterrichten.
Beispiele: Eine Primarlehrperson, die bisher 26 Lektionen unterrichtet hat, muss für 26 besoldete Lektionen noch 24 Lektionen unterrichten. Reduziert sie ihr Pensum auf 20 Lektionen, erhält sie 21 besoldet. Eine Sekundarlehrperson muss für 29 besoldete Lektionen noch 26 Lektionen unterrichten. Reduziert sie ihr Unterrichtspensum auf 24 Lektionen, erhält sie 26 Lektionen besoldet.
4. Berücksichtigt wird das Pensum im Regelunterricht und in der integrativen oder separativen Förderung im Dienst einer Thurgauer Volksschule inklusive Klassenlehrerlektion und Funktionsentlastungen, soweit das Anstellungsverhältnis der Rechtsstellungsverordnung Volksschule untersteht.
5. Für die Festlegung der Altersentlastung werden Pensen an verschiedenen Thurgauer Volksschulen addiert. Bei solchen Mehrfachanstellungen einigen sich die betroffenen Schulen über den Vollzug und die Finanzierung der Altersentlastung. Darüber hinausgehende Mehrfachanstellungen wie Tätigkeiten an Thurgauer Sonderschulen, Schulen der Sekundarstufe II und an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) werden nicht berücksichtigt.
6. Die Lehrperson hat das Gesuch um Altersentlastung für die Pensenplanung rechtzeitig einzureichen.
7. Der Anstellungsentscheid ist in Bezug auf das während der Altersentlastung effektiv unterrichtete Pensum und die Besoldung anzupassen und die Altersentlastung ist zu vermerken.
8. Bei einer massgeblich vorübergehenden Pensenabweichung während des Bezugs der Altersentlastung, die das Pflichtpensum nicht überschreitet und nicht kompensiert werden kann, ist die Altersentlastung temporär neu festzusetzen. Auf Dauer angelegte Pensenänderungen bewirken immer eine Anpassung der Altersentlastung.
9. Die Richtlinie tritt auf den 1. August 2019 in Kraft.
10. Die Richtlinie gilt auch für Lehrerinnen und Lehrer, die beim Inkrafttreten eine Altersentlastung nach bisherigem Recht beziehen. Vorbehalten bleibt Paragraf 64 Absatz 1 der Rechtsstellungsverordnung Volksschule (Übergangsrecht).

Pflichtpensum 30 Lektionen		
Unterricht in Lektionen	Altersentlastung in Lektionen	Besoldete Lektionen
14	0	14
15	1	16
16	1	17
17	1	18
18	1	19
19	1	20
20	1	21
21	1	22
22	1	23
23	1	24
24	2	26
25	2	27
26	2	28
27	3	30
28	2	30
29	1	30
30	0	30

Pflichtpensum 29 Lektionen		
Unterricht in Lektionen	Altersentlastung in Lektionen	Besoldete Lektionen
14	0	14
15	1	16
16	1	17
17	1	18
18	1	19
19	1	20
20	1	21
21	1	22
22	1	23
23	2	25
24	2	26
25	2	27
26	3	29
27	2	29
28	1	29
29	0	29

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Einer, der sich für andere einsetzt

Christoph Bichsel berichtet über seine Vorstandsarbeit

Christoph Bichsel wurde im Dezember 2016 als Präsident der Thurgauer Berufsfachschullehrpersonen-Konferenz (TBK) gewählt, obwohl er sich erst kurz zuvor für dieses Amt gemeldet hatte. Als Berufsfachschullehrer am Bildungszentrum Bau und Mode in Kreuzlingen unterrichtet er Allgemeinbildung (ABU). Mit seinem Engagement als Präsident der TBK möchte er sich für gute Rahmenbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer einsetzen.

Foto: Claudia Koch

Christoph Bichsel setzt sich gerne für seine Berufskolleginnen und -kollegen ein.

Zufall, ein aufgeschlossener Rektor und eine Portion Selbstvertrauen – dies sind die drei Faktoren, welche aus Christoph Bichsel einen engagierten und motivierten Berufsfachschullehrer gemacht haben. Der Faktor Zufall ist einem Sportunfall geschuldet, der dem halbprofessionellen Fussballspieler eine Fussoperation bescherte.

Die halbjährige Zwangspause, in der Christoph Bichsel auf das Salär verzichtete, musste mit einem anderen Job gefüllt werden, damit der Geschichtsstudent sein Studium weiterfinanzieren konnte. Ein Freund riet ihm, sich an einer Kantons- oder Berufsfachschule als Aushilfslehrer zu bewerben. Seine Suche führte ihn zum zweiten Faktor, dem früheren Rektor des Gewerblichen Bildungszentrums Weinfelden Manfred Lussi. «Anfangs konnte er mir nichts anbieten, aber nur wenige Tage später meldete er sich, dass er für zwei Klassen notfallmässig einen Lehrer brauche», erinnert sich Bichsel. Rektor Lussi war sehr zufrieden und unterstützte ihn, als er sich am Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld bewarb, wo er anschliessend neun Jahre ABU und Geschichte unterrichtete.

Probleme beim Namen nennen

Mittlerweile ist Bichsel in seinem 18. Berufsjahr tätig und bezeichnet sich als einen motivierten Lehrer. «Mir liegt der Umgang mit den jungen Berufsleuten», sagt er. Insbesondere die Direktheit der Lernenden, die je nach Beruf durchaus forsch sein kann, gefällt ihm. Er könne damit gut umgehen, viel besser, als wenn im Hintergrund Intrigen gesponnen werden. Bichsel ist jemand, der die Probleme beim Namen nennt und sich nicht scheut, sich zu wehren. Das wusste auch ein Lehrerkollege, der ihn nach sechs Jahren Schuldienst in Uzwil wieder zurück in den Thurgau lotste. Auch bei der TBK, wo das Präsidium vakant war, wurde jemand mit Durchsetzungsvermögen und Einsatzwillen gesucht. Zwei Wochen vor der Jahreskonferenz im Dezember 2016 entschied sich Christoph Bichsel, als Präsident zu kandidieren und wurde prompt gewählt.

Gute Rahmenbedingungen

Dass er sich gleich für das Amt des Präsidenten und nicht als Vorstandsmitglied gemeldet hat, entspricht Faktor drei, der Portion Selbstvertrauen. «Als Präsident habe ich einen grösseren Handlungsspielraum», so Bichsel. Zwar wurde er durch die Revision der Rechtsstellungsverordnung gleich zu Beginn ins kalte Wasser geworfen, doch die fünf Vorstandsmitglieder unterstützten ihn mit Rat und Tat. Nebst dem Unterrichten und der Arbeit als TBK-Präsident ist Christoph Bichsel auch Mitglied in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau. Persönlich beurteilt er den häufigen Zeitmangel als negativste Erfahrung seiner bisherigen Amtszeit, da er den Ansporn hat, in all seinen Tätigkeiten ein gutes Ergebnis zu erreichen. Umso wichtiger ist es, Prioritäten zu setzen, um bei wichtigen politischen Geschäften rechtzeitig mitreden zu können. Er sieht es positiv, wenn gelegentlich hart in der Sache diskutiert wird und man sich anschliessend wieder auf die gemeinsamen Ziele konzentriert. Dieses Mitgestalten sei die grosse Motivation, sich in einem Vorstand zu engagieren. «Sich für die Berufskolleginnen und -kollegen und gute Rahmen- und Arbeitsbedingungen einzusetzen, liegt mir am Herzen», so Bichsel. Ziele der TBK mit Unterstützung von Bildung Thurgau sind, dass die Anzahl Lektionen der Berufsfachschullehrpersonen auf 25 reduziert wird und dass die Rahmenbedingungen für Lehrpersonen nicht weiter verschlechtert werden. Von der Thurgauer Regierung wünscht sich Christoph Bichsel noch mehr Interesse an der Berufsbildung und deren Lehrpersonen sowie einen konkreten Zeitplan für die Umsetzung der längst fälligen Reduktion der wöchentlichen Pflichtlektionen.

Schnuppersitzung möglich

Haben wir dein Interesse geweckt? Falls du eine Schnuppersitzung des Vorstandes besuchen möchtest, melde dich bitte beim Präsidenten der TBK, Christoph Bichsel, christoph.bichsel@bildungthurgau.ch.

Claudia Koch
Mitarbeiterin Kommunikation

Schleichender Stellenabbau und seine Folgen

Arbeitslosenentschädigung mitbedenken

Bei sinkenden Schülerzahlen sind alle Beteiligten betroffen und gefordert, miteinander nach sozialverträglichen Lösungen zu suchen. Wenn weniger Lektionen anfallen, werden Pensen gekürzt oder sogar Klassen geschlossen. Ein schrittweiser Abbau des Pensums ergibt aber auch weniger Arbeitslosenentschädigung.

Pensumsänderung durch Weisung

Bei Arbeitsverträgen mit variablem Pensum muss die Mitteilung zwei Monate vor Semesterende erfolgen. Diese Regelung gilt für Lehrpersonen an der Volksschule. Für Lehrpersonen mit variablem Pensum an Berufsfach- und Mittelschulen legt die Rektorin oder der Rektor das Pensum fest. Eine Erhöhung des Pflichtpensums darf im Rahmen der Verordnung erfolgen. Das sind höchstens vier Lektionen mehr für ein Pensum ab mindestens 50 Prozent, höchstens zwei Lektionen mehr für ein Pensum unter 50 Prozent. Die Verordnung für die Volksschule nennt lediglich eine ausnahmsweise Erhöhung, nicht aber eine Reduktion. Die Verordnung für Berufsfach- und Mittelschulen legt fest, dass sowohl eine Erhöhung um diese vier respektive zwei Lektionen erfolgen darf als auch eine Pensumsreduktion in dieser Bandbreite. Es wird eine Lektionenbuchhaltung geführt. Das heisst, dass auf Stufe Berufsfach- und Mittelschule die Pensumsänderung keine Änderung beim Lohn bewirkt, sondern dass die Anpassung im nächsten Semester oder im nächsten Jahr nach unten oder nach oben erfolgt. Auf der Volksschulstufe kann auch eine Pensenbuchhaltung geführt werden, wenn keine Auszahlung erfolgen soll. Das steht aber im Ermessen der Schulgemeinde.

Pensumsänderung durch Änderungskündigung

Eine Pensumsanpassung kann durch Änderungskündigung erfolgen. Hier gelten dieselben Vorgaben wie bei einer ordentlichen Kündigung: Sie muss unter Einhaltung der Kündigungsfrist sowie des Kündigungszeitpunktes erfolgen und sachlich begründet sein. Die Änderungskündigung kann eine Pensumsanpassung vorsehen.

Pensumsreduktion bei variablem Pensum oder durch Änderungskündigung

Was ist, wenn das Pensum jährlich oder gar jedes Semester nach unten angepasst wird? Die Folgen sind finanziell spürbar: Weniger Pensum bedeutet weniger Lohn. Die erste Einbusse wird unter Umständen noch in Kauf genommen in der Hoffnung, dass eine Erhöhung folgen wird. Ist dies nicht der Fall oder ist von Beginn an klar, dass durch Wegfall eines Angebotes eine kontinuierliche Senkung stattfinden wird, geraten diejenigen, die einfach zuwarten, unter Umständen in eine ungemütliche Situation.

Arbeitslosenversicherung

Im Normalfall ist das Risiko der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitslosenversicherung abgedeckt. Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung hat eine Person, wenn ein anrechenbarer Arbeitsausfall vorliegt. Der versicherte Verdienst berechnet sich aufgrund des Lohnes der letzten sechs Monate oder, im Falle eines unregelmässigen Verdienstes, des letzten Jahres. Das bedeutet, dass der letzte Lohn massgebend sein wird für die Bestimmung der Höhe des Arbeitslosengeldes. Wenn nun eine Lehrperson sich erst nach der dritten Pensenreduktion bei der Arbeitslosenkasse meldet, so wird in aller Regel der letzte Lohn als versicherter Verdienst angenommen. Von diesem wird ein Taggeld von 70 respektive von 80 Prozent für unterstützungspflichtige Personen berechnet. Das kann dann schon sehr schmerzen.

Wichtige Klärungen

Zunächst sollen Lehrpersonen bereits bei der Anstellung darauf achten, dass ein festes Pensum vereinbart wird. Ist das nicht möglich, soll die Bandbreite des variablen Pensums in den Arbeitsvertrag hineingeschrieben werden. Die Bandbreite für unbefristete Teilzeitarbeitsverhältnisse an der Volksschule darf maximal 30 Prozent eines Vollpensums betragen. Das variable Pensum soll, auch bei einer von der Lehrperson gewünschten Änderung, stets im Blick gehalten werden und, sofern die Änderung längerfristig sein soll, in der Anstellungsverfügung angepasst werden. Wenn klar wird, dass die Pensumsreduktion einem schleichenden Stellenabbau gleichkommt, lohnt sich eine frühzeitige Reaktion: das Gespräch suchen mit der Schulleitung oder dem Rektor und die Aussichten klären.

Handelt es sich um eine Lohnreduktion von mehr als 20 oder 30 Prozent, lohnt sich die Prüfung einer Anmeldung bei der Arbeitslosenversicherung im Zwischenverdienst. Die Arbeitslosenkasse prüft, ob ein anrechenbarer Arbeitsausfall vorliegt, und wird unter Umständen von der Differenz zum bisherigen Lohn 20 oder 30 Prozent als Taggeld ausrichten. In diesem Fall ist die versicherte Person gehalten, sich eine neue Stelle mit dem angestrebten Pensum zu suchen. Zu beachten ist, dass vor Anmeldung bei der Arbeitslosenkasse bereits Stellenbemühungen gefordert sind, ab dem Zeitpunkt der Änderungskündigung. Ein weiterer Effekt der Pensumsreduktion könnte sein, dass bei einer unverschuldeten Kündigung, wenn die Bedingungen erfüllt sind, auch eine allfällige Abgangsentschädigung tiefer ausfallen würde.

Das, was von Lehrpersonen als schleichender Stellenabbau empfunden wird, ist nicht immer seitens der Schulleitung so beabsichtigt. Oder anders gesagt: Nicht hinter jedem schleichenden Stellenabbau steckt eine böse Absicht.

Das kann durchaus gut gemeint sein, indem Entscheide hinausgeschoben werden in der Hoffnung, dass sich doch noch Änderungen beim Personal ergeben. Auch aus diesem Grund lohnt sich ein frühzeitiges Gespräch mit der Leitung über die Perspektiven und, wenn nichts garantiert werden kann, über eine ordentliche Kündigung anstelle einer Änderungskündigung nachzudenken. Jede Situation ist anders. Eine persönliche Beratung ist deshalb unumgänglich. Diese bietet Bildung Thurgau gerne an. Die Kontaktdaten des Beratungsteams sind zu finden auf www.bildungthurgau.ch > Bildung Thurgau > Beratung

Antonella Bizzini
Juristin und Beraterin Bildung Thurgau

Vorträge der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Bildung Thurgau ist erneut im Patronat der Vortragsreihe

Im Winterhalbjahr 2018/19 organisiert die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft (TNG) ein reichhaltiges Vortragsprogramm. Bildung Thurgau als Mitveranstalterin unterstützt die Vorträge, die öffentlich und gratis sind.

Die TNG will unter anderem das Verständnis für die Naturwissenschaften fördern. Sie befasst sich mit Astronomie, Biologie, Chemie, Geologie, Medizin, Physik und weiteren naturwissenschaftlichen Fachrichtungen.

Mittwoch, 3. Oktober 2018, 20.15 Uhr

Geheimnisse des Vogelzugs

Prof. Dr. Bruno Bruderer, ehemaliger Leiter Vogelwarte Sempach, Organisation: Vogelschutzverein Kreuzlingen und Umgebung; Aula Kantonsschule Kreuzlingen

Der Vogelzug ist eine Reaktion hochmobiler Tiere auf räumlich und zeitlich wechselnde Umweltbedingungen. Weil diese je nach Standort auf der Erde variieren, sind je nach Klimazone unterschiedliche Ausprägungen des Vogelzugs zu erwarten. Weil je nach Verwandtschaftsgruppe der Vögel auch die Voraussetzungen für die Entwicklung von Zugverhalten variieren, entstanden spezifische Verhaltensweisen. Zudem erforderten langfristige Klimaveränderungen immer wieder neue evolutive Anpassungen. Diese Rahmenbedingungen prägen die Erscheinungsformen des heutigen Vogelzugs. Beim Vortrag wird auf maximale Zugleistungen sowie die Orientierung eingegangen. Dann befassen sich die Teilnehmenden mit dem räumlichen und zeitlichen Ablauf der Wanderungen der europäischen Zugvögel. Im Zentrum steht dabei das Hauptthema der Zugforschung an der Sempacher Vogelwarte in den letzten 40 Jahren, nämlich die Überquerung von ökologischen Hindernissen. Zuerst sind unsere Vögel mit dem flächenmässig kleinen, aber durch seine Höhe relevanten Hindernis der Alpen konfrontiert. Die Überquerung des Mittelmeers stellt vor allem an Segelflieger hohe Anforderungen. Ganz besondere Strategien sind erforderlich für die Überwindung der Sahara. Dabei geht der Vortrag speziell auf folgende Fragen ein: Wie viele Vögel überqueren die Sahara? Fliegen sie ohne Stopp über die Wüste oder unterbrechen sie den Flug? Wie hoch fliegen sie? Welche Faktoren bestimmen die Flughöhe?

Dienstag, 23. Oktober 2018, 20 Uhr

Die phantastische Reise wird Realität – Mikroroboter im menschlichen Körper

Dr. Franziska Ullrich, Institut für Robotik und Intelligente Systeme, ETH Zürich, fullrich@ethz.ch; Neubau, kleine Aula Kantonsschule Frauenfeld

Roboter nehmen in unserer Gesellschaft einen wichtigen Platz ein: Sie bauen Autos, erkunden ferne Planeten oder die Tiefen der Ozeane. Wie in alten Filmen vorhergesagt, hat sich auch in der Medizin ein neuer Bereich für Roboter aufgetan, die als minimalinvasive Werkzeuge eingesetzt werden und medizinische Behandlungen sicherer und effizienter gestalten sollen. Dieser Vortrag zeigt die aktuelle Forschung an verschiedenen robotischen Assistenzsystemen für medizinische Eingriffe. Ferngesteuerte minimalinvasive Mikroroboter sollen in Zukunft Operationen und die gezielte Wirkstoffabgabe im Auge, im Blutkreislauf und im Herzen übernehmen und damit zu einem sicheren Werkzeug für Chirurgen werden. Das Multi-Scale Robotics Lab der ETH Zürich forscht seit einiger Zeit an Mikrorobotern, die sich wie in einem Science-Fiction-Film selbstständig durch den Körper bewegen. Um Medizinalrobotik auch in der Praxis anwenden zu können, hat sich das ETH Startup «Ophthorobotics» zum Ziel gesetzt, ein System zur automatisierten Injektion in das Auge zu kommerzialisieren. Dieses soll zur effizienten und sicheren Behandlung von Netzhauterkrankungen eingesetzt werden.

Foto: Martin Ebner

Rehe eignen sich besonders gut für grossräumige Langzeitüberwachungen.

Dienstag, 13. November 2018, 20.15 Uhr

Das Leben der Wildtiere im Winter – Anpassungen an die kalte Jahreszeit

Dr. Claudio Signer, Wildtierbiologe, Forschungsgruppe Wildtiermanagement (WILMA), ZHAW Wädenswil, Organisation: Naturmuseum Thurgau; Vortragssaal Kantonsbibliothek Frauenfeld

Der Winter stellt für Wildtiere, und ganz besonders für Pflanzenfresser, eine Notzeit dar. Manche Arten entziehen sich den kalten, nahrungsarmen Umweltbedingungen durch Winterschlaf. Andere bleiben über das ganze Jahr hinweg mehr oder weniger aktiv. In beiden Fällen spielen körperliche Anpassungen eine entscheidende Rolle. Der Vortrag zeigt auf, wie einheimische Wildtiere die Lebensbedingungen im Winter meistern. Aktuelle Forschungsergebnisse geben Aufschluss über bisher unbekannte Strategien und stellen klassische Einteilungsschemen zunehmend in Frage. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Alpensteinbock.

Dienstag, 4. Dezember 2018, 20 Uhr

Beton – Eine kleine Zeitreise mit dem globalen Industrieprodukt Nummer 1

Dr. Ulf Velten, Senior Scientist, Sika Technology AG, Zürich; Aula Kantonsschule Kreuzlingen

Schon die alten Ägypter konstruierten Bauwerke, die «hoch hinaus» gehen und lange halten sollten. Hierfür mussten neuartige Baumaterialien erfunden werden, die diesen hohen Ansprüchen genügen konnten. Das Ergebnis können wir heute noch bestaunen. Über die Jahrtausende wurden die Baumaterialien weiterentwickelt bis hin zum heutigen, modernen Beton. Dass Beton nicht nur grau, langweilig und funktional, sondern technisch höchst anspruchsvoll, ästhetisch ansprechend und vielfältig ist, sei in dieser kleinen Zeitreise gezeigt. Gerade durch seine technische Vielfältigkeit, die das Betonieren in nahezu allen Klimazonen der Welt ermöglicht, ist der Siegeszug des Betons gelungen. Auch für den Beton gilt, dass er sich dem immer schnelleren Wandel der Zeit technisch stellen muss. Die Trends von Morgen zu erkennen, nachhaltig zu sein und technisch sowie ökonomisch das Beste aus dem Beton herauszuholen, sind die grossen Herausforderungen der aktuellen Forschung.

Dienstag, 8. Januar 2019, 20 Uhr

Rehkitzmarkierung in der Schweiz

Frau Dr. Beatrice Nussberger, Wildtierbiologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Wildtier Schweiz, Projektleiterin «Rehkitzmarkierung Schweiz», Organisation: Jagd Thurgau; Aula Berufsbildungszentrum Weinfelden

Viele Freiwillige markieren Jahr für Jahr etliche Rehkitze in der Schweiz – seit bald einem halben Jahrhundert. Wozu dieser Aufwand? Welche Ergebnisse hat das Langzeitprojekt bisher gebracht? Das Reh ist eine weit verbreitete Art, die unterschiedliche Lebensräume besiedelt. Rehe eignen sich besonders gut für grossräumige Langzeitüberwachungen. Sie sind sozusagen der Pulsmesser für die Lebensräume, in denen sie leben. Verändern sich die Lebensräume, etwa wegen Klima, Strassennetz oder Bodennutzungsformen, wirkt sich das auf die Tiere aus. Die im Projekt erfassten Daten können dazu beitragen, dass solche Auswirkungen frühzeitig erkannt werden.

Dienstag, 5. Februar 2019, 20 Uhr

Evolutionäre Medizin – Beispiele aus der humanen Fortpflanzungsbiologie

Prof. Dr. Robert D. Martin, Akademischer Gast, Institut für Evolutionäre Medizin, Universität Zürich und em. Kurator für biologische Anthropologie, The Field Museum, Chicago; Neubau, kleine Aula Kantonsschule Frauenfeld

In seinem Vortrag wird Robert Martin tradierte Überzeugungen zum Thema Fortpflanzung hinterfragen und neu beleuchten. Was hat sich im menschlichen Verhalten, von der Paarung bis zur Geburt, auf natürliche Weise entwickelt? Worin unterscheidet sich der Mensch von den übrigen Säugern und welche Abweichungen beruhen auf sozialen Konventionen und der Entwicklung einer technisierten Kulturepoche? Dieser Ansatz führt zur evolutionären Medizin (Darwinian Medicine), einem noch jungen Teilgebiet der Medizin, das die Erkenntnisse aus der modernen Evolutionsbiologie nutzt, um Krankheiten des Menschen besser zu verstehen und zu heilen.

Dienstag, 26. Februar 2019, 20 Uhr

Verborgene Bodenschätze – der Nutzen von Bodenbiodiversität für Landwirtschaft und Umwelt

Prof Dr. Marcel van der Heijden, Gruppenleiter Pflanzen-Boden-Interaktion, Agroscope; Aula Berufsbildungszentrum Weinfelden

Der Boden ist eines der vielfältigsten Habitate auf der Erde. Im Schweizer Acker- und Wiesenboden wimmelt es von Lebewesen. In einem Gramm Boden findet man Tausende Bakterien und bis zu 200 Meter Pilzfäden, oft von nützlichen Mykorrhiza-Pilzen. Diese Pilze und Bakterien im Boden bilden komplexe Netzwerke. Neue Forschungsergebnisse zeigen nun, dass man diese mikrobiellen Netzwerke gezielt fördern und nutzen kann, zum Beispiel für die Verbesserung der Nährstoffaufnahme durch Pflanzen oder für die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und Vitalität. Anhand von mehreren Beispielen wird gezeigt, wie sich die landwirtschaftliche Praxis (biologischer Anbau, konventioneller Anbau, Direktsaat) auf die Bodenbiodiversität, auf die Erträge und auf die Multifunktionalität des Bodens auswirkt, aber auch wie man Bodenlebewesen und Bodenbiodiversität fördern und nutzen kann.

Dienstag, 12. März 2019, 19.45 Uhr

Psychometrie – (Wie) lassen sich Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften objektiv messen?

Prof. Dr. Carolin Strobl, Uni Zürich, Psychologisches Institut; Neubau, Aula Kantonsschule Frauenfeld

Die körperlichen Merkmale einer Person sind direkt beobachtbar und einfach zu messen, wie zum Beispiel Grösse und Gewicht mithilfe von Meterstab und Waage. Psychologische Merkmale wie Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften sind nicht direkt beobachtbar. Ihre Messung mithilfe von psychologischen Tests ist für Aussenstehende weniger transparent und «eine Wissenschaft für sich». Diese Wissenschaft von der Messung psychologischer Merkmale mithilfe von validierten Tests und Fragebogen wird als Psychometrie bezeichnet. Sie begegnet uns in unterschiedlichen Lebensbereichen in Form von Tests zur Diagnose von Aufmerksamkeitsstörungen und Depressionen, Intelligenztests, Berufseignungstests, aber auch im Rahmen von grossangelegten Schulleistungsuntersuchungen wie der PISA-Studie. In diesem Vortrag werden die Grundideen und -probleme der Messung von psychologischen Merkmalen erklärt. Ein wichtiger Aspekt ist die Fairness, das heisst die Vergleichbarkeit von Messwerten zwischen verschiedenen Gruppen von Personen. Bei der Konstruktion und Validierung von Tests wird die Fairness der Testaufgaben mithilfe von statistischen Analysen überprüft. Neben Beispielaufgaben aus echten Tests und grundsätzlichen Überlegungen zur Fairness gibt der Vortrag einen Einblick in den mathematischen Hintergrund psychometrischer Analysen. Auch auf die Diskussion des potenziellen Missbrauchs von psychometrischen Daten zum Beispiel für personalisierte Wahlwerbung durch Facebook und anderes wird Bezug genommen.

Heinz Ehmann, Präsident TNG

Kinder kompensieren mit anderen Sinnen

Jasmin Rüegg berichtet über die Onlineplattform elsebeki

Seit rund sieben Monaten gibt es die Onlineplattform elsebeki (Eltern sehbehinderter Kinder). Jasmin und Marcel Rüegg haben die Plattform erstellt. Im Interview erzählt die zweifache Mutter, wie sich eine Sehbehinderung erkennen lässt, welchen Herausforderungen sich die Eltern stellen müssen und weshalb die Plattform auch für Lehrpersonen hilfreich ist.

Leandra Gerster: Welche Symptome deuten bei einem Kind auf eine Sehbehinderung hin?
Jasmin Rüegg: Bei unserer achtjährigen Tochter wurden wenige Monate nach der Geburt ein Pendelnystagmus und eine Optikus-Hypoplasie, ein verkleinerter Sehnerv, diagnostiziert. Wir haben dies schnell bemerkt, da ihre Augen immer hin und her pendeln. Kinder können eine Sehschwäche gut mit anderen Sinnen kompensieren, deshalb ist es schwierig, diese zu erkennen. Obwohl Mara lediglich ein Sehvermögen von rund 25 Prozent aufweist, kann sie sich zum Beispiel beim Skifahren die Piste genau einprägen. Bei den ersten beiden Abfahrten klammert sie sich noch an mich und bei der dritten kann sie die Piste bereits alleine bewältigen. Sie prägt sich alle Details und Bewegungen genau ein. Bei Babys merkt man eine Sehbehinderung zum Beispiel, wenn sie auf visuelle Reize, wie wenn jemand das Zimmer betritt, wenig oder gar nicht reagieren – kein Kopf drehen oder Lächeln erkennbar. Kinder mit einer Sehbehinderung wirken oft tollpatschig, fallen häufiger hin oder stossen öfter ein Glas um. Manchmal liegt dies daran, dass sie Distanzen nicht richtig abschätzen können.

Leandra Gerster: Welches sind die Herausforderungen für Eltern eines sehbehinderten Kindes?
Jasmin Rüegg: Die Eltern müssen die Situation zunächst verstehen, dann anerkennen und sich danach damit auseinandersetzen. Dies ist nicht einfach. Ich persönlich fand es auch schwierig, dies dem Kind zu vermitteln. Unsere Tochter hat sich anfangs sehr dagegen gewehrt. Immer wenn wir über ihre Sehbehinderung sprechen wollten, hat sie das Zimmer verlassen. Sie wollte Hilfsmittel wie Lupe, Brille oder Lampe in der Schule nicht verwenden, weil dies die anderen Kinder bemerkten und sie nicht anders sein wollte. Auch das fehlende Verständnis von aussen ist

Foto: zVg

Jasmin Rüegg

herausfordernd. Die Sehbeeinträchtigung ist nicht immer offensichtlich, trotzdem brauchen die Kinder stetige Unterstützung. So mussten wir uns im Kindergarten dafür einsetzen, dass die Räume besser ausgeleuchtet wurden. Vieles ist mit mehr Aufwand verbunden. Beim Bewältigen des Schulwegs wurde unsere Tochter von einem Mobilitätstrainer unterstützt. Sehr energieraubend ist der administrative Aufwand mit der IV. Manchmal werden Hilfsmittel bezahlt, dann wieder nicht.

Leandra Gerster: Können Kinder mit einer Sehbehinderung die Regelschule besuchen?
Jasmin Rüegg: Ja, je nach der Stärke der Sehbeeinträchtigung gibt es auch Mischformen – zum Beispiel während vier Tagen in einer Blindenschule und einen Tag in der Regelschule. Unsere Tochter besucht normal die Regelschule. Bis zum Kindergarten wurden wir von der Heilpädagogischen Früherziehung Thurgau unterstützt. In der Schule werden wir von obvita unterstützt – die Organisation des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins. Finanziert wird dies vom Kanton, nicht von der Schulgemeinde. Kinder mit einer Sehbehinderung ermüden vor allem in der Schule schneller und brauchen mehr Pausen. Auch die Lehrperson ist gefordert: Sie macht beispielsweise Vergrösserungskopien und unterstützt das Kind bei der Benutzung von Hilfsmitteln wie Leuchten, Schrägpult, Lupen und anderem.

Leandra Gerster: Wie sieht diese Unterstützung genau aus?
Jasmin Rüegg: Einmal pro Woche kommt eine sogenannte B&U-Lehrperson (Beratung und Unterstützung) in die Schule – je nach Kind und Bedarf variiert die Häufigkeit der Besuche. Sie ist auch Ansprechpartner für Fragen seitens der Lehrpersonen der Regelschule. Sie informiert die Lehrperson, was es zu beachten gibt. Sie hilft das Schulzimmer sehbehindertengerecht zu gestalten, berät über optimale Licht- und Platzverhältnisse. Sie vermittelt Hilfsmittel, trainiert deren Gebrauch und informiert über optimale Lehrmittel. Lehrmittel, die kaum Kontraste enthalten, sind meist nicht optimal. Die B&U-Lehrperson erklärt der Regelschullehrperson auch, wie sich der Schulalltag auf das Kind auswirkt und wie das Kind die Sehbeeinträchtigung kompensiert. So ist bei einem Kind mit Sehbehinderung der Sportunterricht keineswegs entlastend, sondern anstrengend, weil alles über das Gehirn läuft.

Leandra Gerster: Seit Januar 2018 ist die Plattform elsebeki (Eltern sehbehinderter Kinder) online. Wie kam die Idee dazu?
Jasmin Rüegg: Als mein Mann Marcel eine Weiterbildung in Projektmanagement absolvierte, erhielt er die Aufgabe, Projektideen einzureichen. Seit unsere Tochter bei uns ist, haben wir uns mit ihrer Sehbehinderung oft alleine gefühlt. Natürlich wurden wir von diversen Fachpersonen unterstützt, aber der Austausch mit anderen Betroffenen fehlte. So kam die Idee, eine Onlineplattform mit Informationen und Austauschmöglichkeiten als Projekt einzureichen. Wir hatten diverse Kontakte mit unterschiedlichen Fachverbänden, welche die Idee und die Plattform sehr begrüssen. Nachdem die Plattform online gestellt worden war, erhielten wir viele Fragen per Mail. Aber irgendwie ist die Hemmschwelle zu gross, die Plattform zu nutzen, denn im Forum wurden bisher fast keine Beiträge veröffentlicht.

Leandra Gerster: Welches sind die Ziele von elsebeki?
Jasmin Rüegg: Der Austausch ist enorm wichtig. Viele Eltern sind zum Beispiel mit ihrem Augenarzt unzufrieden, im Forum können sie sich darüber austauschen. Sie können auch ihre Emotionen teilen oder über Ungewissheiten sprechen. Oft plagen einen als Eltern Fragen wie: Was bringt die Zukunft? Unsere Tochter ist jetzt noch in der Primarschule, aber wie wird es in der Oberstufe? Schafft sie das? Was wird sie später in ihrem Leben alles können, wo wird sie Probleme haben? Hier helfen Erfahrungen von anderen Eltern.

Leandra Gerster: Weshalb ist die Plattform auch für Lehrpersonen bereichernd?
Jasmin Rüegg: Im Forum gibt es eine Kategorie für Lehrerinnen und Lehrer. Es ist auch für Lehrpersonen, die ein sehbehindertes Kind unterrichten, wichtig, dass sie sich austauschen können. So kann man sich gegenseitig beraten und unterstützen.

Weitere Infos: www.elsebeki.ch

Zur Person

(leg) Jasmin Rüegg wohnt mit ihrem Mann Marcel sowie ihrem zehnjährigen Sohn und der achtjährigen Tochter in Wiezikon. Die 43-Jährige absolvierte die Wirtschaftsmatura, besuchte die Tourismusfachschule und bildete sich zur Informatikerin mit eidgenössischem Fachausweis weiter. Jasmin Rüegg war vor ihrer Familienzeit im Eventbereich, als Programmiererin sowie als Projektleiterin tätig. Seit Februar 2015 ist sie Sachbearbeiterin bei Bildung Thurgau.

Wie Tiere und Pflanzen den Winter überstehen

Neue Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau

Tiere und Pflanzen haben raffinierte Strategien entwickelt, um Kälte, Schnee und dunkle Wintertage zu überstehen. Eine neue Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau gibt Einblick in dieses faszinierende Naturthema.

Auch in Zeiten globaler Klimaerwärmung hält der Winter noch jedes Jahr zuverlässig Einzug. Zwar frieren die Seen heute später oder gar nicht zu und die Schneedecke ist vielerorts nicht mehr so mächtig wie vor einigen Jahrzehnten. Trotzdem findet der Winter auch heute noch statt. Für Tiere und Pflanzen bedeutet dies einen alljährlichen Kampf ums Überleben. Wie schaffen sie es, die Wintermonate zu überstehen? Die Ausstellung «Überwintern – 31 grossartige Strategien» gibt Antwort auf diese faszinierende Frage.

Leben am Limit

Zu Beginn der Ausstellung erklärt ein kurzer Einstiegsfilm, warum es in unseren Breiten überhaupt Winter wird und welche Herausforderungen sich Lebewesen während den Wintermonaten stellen. In einer schneeweissen Winterlandschaft sind 31 Tiere und Pflanzen unserer Siedlungen, des Waldes, von Gewässern und des Gebirges zu sehen. Die meisten scheinen im Winter verschwunden zu sein, entsprechend sind sie in der Schneelandschaft versteckt. Einmal entdeckt, erzählen sie von ihren Überwinterungsstrategien: Da gibt es solche, deren Herz nur noch wenige Male pro Minute schlägt, um wertvolle Energie zu sparen. Andere lagern Frostschutzmittel in ihrem Zellsaft ein, um nicht zu erfrieren. Und wieder andere nehmen weite Reisen auf sich in Gebiete, die ihnen ausreichend Nahrung bieten.

Foto: Dieter Berke, Archiv Naturmuseum Thurgau

Winterlandschaft im Thurgau

Lebensechte Präparate

Die vom Natur-Museum Luzern gestaltete Ausstellung zeigt viele lebensechte Präparate: Schneeglöckchen, Honigbiene, Weinbergschnecke, Schneefloh, Rauchschwalbe, Murmeltier oder Steinbock – sie alle können auf oder unter dem Schnee entdeckt werden. So wird der Ausstellungsbesuch zu einer winterlichen Entdeckungstour, die die Besucher staunen lässt, welche raffinierten Lösungen die Natur fürs Überwintern bereithält.

Ausstellungsbesuch mit Klasse

Die Ausstellung «Überwintern – 31 grossartige Strategien» ist vom 7. September 2018 bis 17. Februar 2019 im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld zu sehen und steht Schulklassen von Dienstag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr nach Anmeldung offen. Das Ausstellungsthema weist zahlreiche Bezüge zum Lehrplaninhalt Natur Mensch Gesellschaft 2 («Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden und erhalten») auf. Zur Vorbereitung steht ein Dossier zur Verfügung, das die Ausstellungsinhalte sowie Anregungen für die Arbeit mit der Klasse enthält. Auf Wunsch werden stufengerechte Führungen angeboten. Klassen aus dem Thurgau können für Museumsbesuche mit Führung beim Kulturamt einen Unterstützungsbeitrag beantragen. Ein Link auf das Gesuchformular sowie Informationen zur Ausstellung und zu den schulischen Angeboten finden sich auf www.naturmuseum.tg.ch.

Hannes Geisser und Catherine Schmidt
Naturmuseum Thurgau

Grosser Erfolg für swch.ch-Kurse in Weinfelden

Doppelt auftanken in Weinfelden

(le) Die Sommerkurse zwischen dem 9. und 20. Juli in der Bildungshauptstadt Weinfelden gehören der Vergangenheit an. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen Bildungsevent mit rundum positiven Rückmeldungen. Zu diesem Erfolg beigetragen haben, neben den begeisterten Teilnehmenden, die kompetenten Kursleitenden und die vielen Freiwilligen zusammen mit dem engagierten Projektteam.

1553 Lehrpersonen aus allen Regionen der Schweiz, darunter 488 aus dem Kanton Thurgau, nutzten die Gelegenheit, sich im Laufe dieser zwei Weiterbildungswochen in einem der insgesamt 104 ein- oder mehrtägigen Kurse in den verschiedensten Unterrichtsbereichen für den Schulalltag vorzubereiten. Schulsekretär René Diethelm hatte als Verantwortlicher für die Bereitstellung der Kurslokalitäten im Bildungszentrum und in den Schulhäusern ein enormes Arbeitspensum zu bewältigen. «Ich bin begeistert von den fast ausschliesslich positiven Rückmeldungen und es ist nicht überraschend, dass die Durchführung 2018 als Highlight in die Geschichte der swch.ch-Lehrerbildungskurse eingehen wird», sagt Diethelm. Lobend erwähnt er das Engagement der Freiwilligen, der Hauswarte aller Schulhäuser und der Verantwortlichen der Mensa des Gewerblichen Bildungszentrums (GBZW). Auch die Ausstellenden der Lehrmittelmesse Magistra vermelden überaus erfreuliche Besucherzahlen. Nach der täglichen Kursarbeit wartete auf die Teilnehmenden ein umfassendes Rahmenprogram. «Es waren 1072 Teilnehmende an den 44 Veranstaltungen dabei», freut sich Martin Sax, Sekretär und Verantwortlicher des Rahmenprogramms. Begeistert ist er auch von der Tatsache, dass rund ein Drittel der Teilnehmenden Weinfelderinnen und Weinfelder waren, welche sich an diesem Programm beteiligten.

Interview mit Max Vögeli

(le) Weshalb haben Sie sich zusammen mit dem Gemeinderat entschieden, die Kurse von Schule und Weiterbildung Schweiz in Weinfelden zu unterstützen?
Max Vögeli: Der Thurgau stellt jedes Jahr eine grosse Anzahl Teilnehmende an diesen Weiterbildungskursen. So gesehen ergibt es Sinn, wenn unser Kanton wieder einmal zum Zug kommt. Initiant der Idee, die Kurse 2018 in Weinfelden durchzuführen, war Werner Lenzin. Für mich war sofort klar, dass wir die Chance packen müssen. Sowohl der Gemeinderat und die Schulbehörden als auch der Kanton haben ihre Unterstützung unkompliziert zugesagt. Der Grundstein war damit gelegt.

Welche Wirkung erwarten Sie durch den Anlass in Ihrer Gemeinde?
Max Vögeli: Jeder Grossanlass entfaltet Wirkung nach innen und aussen. Auf der einen Seite wird unserer Bevölkerung etwas geboten, auf der anderen Seite kann sich Weinfelden durch eine gute Leistung profilieren. Viele Teilnehmende haben Weinfelden vorher gar nicht gekannt. Eine tadellose Organisation und bleibende Eindrücke sind die Basis einer nachhaltigen Wirkung. Ich habe viele Stimmen gehört, die von Weinfelden begeistert sind und bereits einen nächsten Besuch mit der Familie planen.

Was ist für Sie das Zentrale des Lehrberufes und des Unterrichtens in den Schulzimmern von Weinfelden?
Max Vögeli: Ich bin überzeugt, dass es vor allem eine positive Beziehung zu den Schülern braucht. Sie sollen gefordert und gefördert werden. Auch wenn der Drill heute verpönt ist, bin ich überzeugt: Je mehr wir etwas im Leben täglich brauchen, desto intensiver müssen wir es trainieren. Dazu gehören die Grundfertigkeiten Rechnen, Lesen und fehlerfreies Schreiben. Im Umfeld der fortschreitenden Digitalisierung wird dies eine grosse Herausforderung. Trotzdem gilt auch in der Schule: Prioritäten setzen und «weniger ist mehr».

Was ist Ihr persönliches Résumé dieser zwei Wochen?
Max Vögeli: Es war einfach super! Ich kann auf einen hervorragend organisierten Anlass zurückschauen und vielen Personen meinen herzlichen Dank aussprechen: dem Projektteam mit Werner Lenzin an der Spitze, allen Helferinnen und Helfern, den Sponsoren und den Verantwortlichen für die Rahmenprogramme. Persönlich habe ich den Anlass genossen und mich über die vielen Begegnungen und Gespräche sehr gefreut.

swch.ch Weinfelden
9.–20.7.2018

SCHÖN, DASS SIE UNSERE GÄSTE WAREN!

Wir freuen uns, wenn die Tage in Weinfelden für Sie über die reine Weiterbildung hinaus zum Erlebnis wurden.

Bleiben Sie offen für Neues – und denken Sie daran:
Ein guter Lehrer ist, wer dir zwar sagt, wohin du schauen, aber nicht, was du dort sehen sollst.

Wichtiger Austausch über die Kantonsgrenzen hinaus

Umfrage bei Kursleitenden und Teilnehmenden von swch.ch

1553 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer bildeten sich anlässlich der Kurse von Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) vom 9. bis 20 Juli in Weinfelden auf den verschiedensten Gebieten weiter. Sie durften am Schluss der Kurstage mit prall gefüllten Rucksäcken in ihre Schulzimmer zurückkehren. Nachstehend schildern Kursteilnehmende und -leitende ihre Eindrücke und Erfahrungen.

Karin Engeli

«Ein Kollege und ein Hinweis in der Zeitung haben mich auf den Kurs aufmerksam gemacht. Wegen meines sechsjährigen Neffen habe ich mich für den Kurs Medienkompetenz angemeldet. Als Aufgabenhilfe an der Sekundarschule Weinfelden und Tante eines kleinen Jungen, der ein Tablet besitzt, wollte ich näher erfahren, was Medienkompetenz überhaupt ist. Ich bin überzeugt, dass die Jugendlichen dort abgeholt werden müssen, wo sie hinsichtlich ihrer Benutzung der modernen elektronischen Hilfsmittel stehen. Es war ein toller Kurs, der mir die Welt der ganzen Thematik aufzeigte.»
Karin Engeli, Teilnehmerin, Weinfelden

Daniela Dietrich

«Seit bald 30 Jahren bin ich an den Kursen von swch.ch dabei. Dieses Jahr möchte ich mich mit dem Zürcher Ressourcenmodell auseinandersetzen. Ich lerne sehr gerne und erlebe hier immer wieder hervorragende Kursleiter. Aber auch den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Landesteilen empfinde ich als sehr bereichernd. So sehe ich auch mit Blick auf den Berufsauftrag und den Lehrplan 21 über die Kantonsgrenzen hinaus. Als Kontaktperson vom Netzwerk für gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulen möchte ich Schüler, Lehrpersonen und Eltern für Bewegung und Gesundheit motivieren.»
Daniela Dietrich, Teilnehmerin, Adliswil

Ruth Baumberger

«Ich leite die zwei Weiterbildungstage zum Thema Phonologische Bewusstheit. Forschung im deutsch- und englischsprachigen Raum zeigt deutlich, dass Phonologische Bewusstheit eine sehr wichtige Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lesen und Schreiben ist. Die Schülerinnen und Schüler lernen unter anderem die Fähigkeit, Reimwörter zu finden, Wörter in Silben und Laute zu unterteilen und Laute zu hören. Der Kurs ist geeignet für Lehrerinnen und Lehrer des Zyklus 1. Meine Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer stellen für jeden Bereich praktische Unterrichtsmaterialien und Spiele her, die sie dann in ihrem Unterricht direkt einsetzen können.»
Ruth Baumberger, Kursleiterin, Hamilton NZ

Alexandra Zvekan

«Ich nehme zum ersten Mal an einem Kurs von swch.ch teil. Darauf aufmerksam geworden bin ich durch andere Lehrpersonen. Ich möchte mich ins Aquarellieren vertiefen und mich während fünf Tagen mit dieser Maltechnik auseinandersetzen. Mein Ziel ist es, diese Technik besser zu beherrschen, daran Spass zu haben und mich künstlerisch zu betätigen. Zudem erhalte ich wertvolle Vorschläge und Inputs für meinen eigenen Unterricht.»
Alexandra Zvekan, Teilnehmerin, Münchwilen

Dani Untersee

«Der Akkordeonbau ist seit jeher die Leidenschaft von meinem Vater und mir. Zum zehnten Mal bieten wir den Kurs ‹Ein Örgeli bauen und spielen› an. Wir versuchen, die Seele unserer Kursteilnehmenden sozusagen in die ‹Örgelis› hineinzubauen. Dadurch soll etwas Besonderes entstehen. An den ersten zweieinhalb bis drei Kurstagen wird gebaut und an den weiteren zwei Kurstagen geübt, Klassik und auch Folklore. Die Musik soll für jeden ein Zugang zur Lebensfreude werden.»
Dani Untersee, Kursleiter, Rorschach

Fotos und Texte: Werner Lenzin (le)

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Thurgau du Heimat digital und interaktiv

Projektleiterin Yvonne Kesseli vom Amt für Volksschule Thurgau im Interview

Thurgau du Heimat (TGdH) ist ein Lernmedium für Schülerinnen und Schüler der ersten bis neunten Klasse. Es ist das erste vollständig digitale und interaktive Lernmedium, das in einer Synergieleistung kantonaler Stellen entstanden ist. Über 80 Personen waren beteiligt. Im Juli 2018 hat das Lernmedium einen Worlddidac Award gewonnen. Projektleiterin Yvonne Kesseli spricht im Interview über die Realisierung von Thurgau du Heimat und berichtet von ersten Schülerbeiträgen, die veröffentlicht wurden.

Leandra Gerster: Wie wurde das Lernmedium realisiert und wie lange dauerte die Realisierung?
Yvonne Kesseli: Thurgau du Heimat entstand etappenweise. Als erstes gab es eine Projektidee, dann wurde ein Grundlageplan erarbeitet und danach kam der definitive Auftrag durch das Amt für Volksschule. Die Idee entstand bereits 2009 anlässlich des Jubiläums 175 Jahre Volksschule Thurgau mit dem Geschichtsarchiv «Zeitonline». Die Schulaufsicht begann im Jahr 2013 das Konzept zur Weiterentwicklung von «Zeitonline» zu erarbeiten. Weil diese Plattform jedoch veraltet war, wurde entschieden, ein neues, zukunftsweisendes Lernmedium mit engem Bezug zum neuen Lehrplan Volksschule Thurgau zu erarbeiten. Der Thurgau war bis anhin einer der wenigen Kantone, die über kein eigenes Lehrmittel in Heimatkunde verfügten.

Leandra Gerster: Welche Herausforderungen ergaben sich bei der Projektrealisierung von Thurgau du Heimat?
Yvonne Kesseli: Es musste zum einen entschieden werden, welches Programm sich eignet. Eine Schwierigkeit war auch, die Kompetenzbeschreibungen mit verschiedenen Inhalten, die für den Kanton Thurgau interessant sind, zu verknüpfen. Und dann mussten wir alle ins Boot holen: Lehrpersonen, Museen, verschiedene Ämter und Fachstellen. Es wurden über 80 Personen in das Projekt eingebunden.

Leandra Gerster: Wer hat ausser den Ämtern, Fachstellen und Museen beim Projekt mitgearbeitet?
Yvonne Kesseli: Zuerst wurde eine Steuergruppe festgelegt. Diese besteht aus Vertretern des Amts für Volksschule Thurgau, dem Leiter der Büromaterial-, Lehrmittel- und Drucksachenzentrale (BLDZ), dem Chef des Amtes für Informatik sowie einer Vertretung des Verbandes Thurgauer Schulgemeinden. Eine kleine Findungsgruppe mit je zwei Lehrpersonen aus jeder Stufe und zwei Fachdidaktikern der PHTG hat die groben inhaltlichen Themen vorgeschlagen. Die Steuergruppe entschied anschliessend, welche und wie viele Lerneinheiten pro Zyklus erstellt werden sollen. Dann gab es eine Begleitgruppe mit jeweils drei erfahrenen Lehrpersonen aus jedem Zyklus. Sie haben mit Daniel Emmenegger der Firma eduteam GmbH die Lerneinheiten mit thurgauspezifischen, sozialen, wirtschaftlichen und geografischen Inhalten erarbeitet. Die Erprobungsgruppe, bestehend aus je drei Lehrpersonen pro Zyklus, hat die ersten Lerneinheiten mit ihren Klassen getestet. Aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen und der Schüler wurde TGdH überarbeitet und die weiteren Lerneinheiten abgeschlossen. Jetzt beginnt die Betriebsphase. Auch hier rufen wir wieder Lehrpersonen dazu auf, uns Rückmeldungen zu geben. So kann das Lernmedium weiter optimiert werden.

Foto: Leandra Gerster

Yvonne Kesseli ist Projektleiterin des Lernmediums Thurgau du Heimat.

Leandra Gerster: Welche Lehrpersonen haben sich für die Gruppen gemeldet?
Yvonne Kesseli: Sie waren unterschiedlichen Alters und hatten verschiedene Affinitäten bezüglich Heimatkunde oder bezüglich technischer Aspekte. Das war sehr interessant. Es waren auch zwei i-Scouts beteiligt.

Leandra Gerster: Wie viele Lerneinheiten stehen den Schulen zur Verfügung?
Yvonne Kesseli: Es sind insgesamt 28 Einheiten, sechs für den ersten Zyklus und je elf für den zweiten und dritten Zyklus. Die Lerneinheiten sind über alle Zyklen thematisch verknüpft, können aber unabhängig voneinander bearbeitet werden. Zudem gibt es immer jeweils vier unterschiedliche Projektideen mit Basis- sowie Erweiterungsaufgaben zur Differenzierung. So kann sich der ganze Zyklus an der gleichen Lerneinheit orientieren. Weitere Highlights sind der digitale Zeitstrahl sowie das Archiv zur Thurgauer Geschichte.

Leandra Gerster: Das Lernmedium ist für den ersten Zyklus geeignet, dieser würde auch den Kindergarten beinhalten.
Yvonne Kesseli: Eigentlich ist Thurgau du Heimat für Schülerinnen und Schüler ab der ersten Klasse. Es wird aber bei den Lerneinheiten des ersten Zyklus nicht vorausgesetzt, dass die Schüler lesen kön-

nen. Jeder Kommentar ist mit einer Thurgauer Stimme unterlegt. Eine Kantonsschülerin aus Romanshorn hat die Texte gesprochen.

Leandra Gerster: Weshalb fiel die Wahl zur Erstellung des Lernmediums auf eine auswärtige Firma?
Yvonne Kesseli: Damals war es schwierig, eine geeignete Firma zu finden. Die eduteam GmbH hat bereits ähnliche Produkte erstellt – das Glarner Heimatbuch sowie «Leben im Aargau». Jetzt wird digitale Heimatkunde immer aktueller. Der Kanton Luzern zum Beispiel hat ebenfalls ein Lernmedium erstellt. Wir wurden sogar bezüglich unseres Konzepts angefragt.

Leandra Gerster: Bei Thurgau du Heimat können die Schülerinnen und Schüler ein mediales Lernprodukt erstellen und auf der Plattform veröffentlichen. Sind bereits Produkte veröffentlicht worden?
Yvonne Kesseli: Ja, eine Klasse aus Steckborn hat einige Produkte hochgeladen. Unter anderem eine Audiodatei mit verschiedenen Geräuschen von Steckborn: zum Beispiel wie sich der Bach anhört. Schülerinnen und Schüler können beispielsweise eine Reportage über ältere Menschen in ihrer Gemeinde verfassen oder einen Blog über die Vereine im Dorf gestalten. Das Lernmedium fliesst stark in den Fachbereich Medien und Informatik ein. Inhalte können mit Medienprodukten präsentiert werden.

Leandra Gerster: Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig mit Thurgau du Heimat arbeiten. Welches sind die Aufgaben der Lehrpersonen?
Yvonne Kesseli: Das Lernmedium braucht je nach Alter eine aktive Lernbegleitung. Die Lehrperson unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Realisierung der Lernprodukte und fungiert zudem als Administrator. Produkte können nur veröffentlicht werden, wenn die Lehrperson den Inhalt freischaltet.

Leandra Gerster: Wie häufig sollen Lehrpersonen das Lernmedium mit ihrer Klasse verwenden?
Yvonne Kesseli: Viele Inhalte sind über die Zyklen verknüpft, können aber auch unabhängig voneinander in jedem Zyklus bearbeitet werden. Im Fach Natur Mensch Gesellschaft (NMG) ist es vor allem als fächerübergreifende Ergänzung gedacht. Thurgau du Heimat ist in verschiedenen Fächern einsetzbar. So gibt es auch kreative Aufgaben, wie zum Thurgauerlied, welches man zum Beispiel vertonen oder als Tanz improvisieren kann. Das Lernmedium kann auch themenbezogen eingesetzt werden. Jede Lerneinheit beansprucht etwa fünf bis acht Lektionen – je nach Vertiefung durch die Lehrperson.

Leandra Gerster: Was gefällt Ihnen persönlich am Lernmedium?
Yvonne Kesseli: Ich könnte mich stundenlang darin vertiefen. Die Fülle und Vielfalt an Informationen ist enorm. Auch die modernen Gadgets und neuen Tools bereichern das Lernmedium. Mit einem Regler können zum Beispiel die Vergletscherung des Kantons Thurgau visualisiert oder alte Darstellungen und Bilder durchstöbert werden, so zum Beispiel ein altes Bild von Romanshorn mit Zukunftsvisionen für die Stadt am See. Darauf ist eine Schwebebahn ähnlich wie jene in Paris abgebildet. Die Verknüpfungen und Hinweise auf Institutionen im Thurgau gefallen mir sehr gut. Der neue Lehrplan lässt den Lehrpersonen inhaltliche Freiheiten. Es werden nicht mehr Ziele formuliert wie «die Schülerinnen und Schüler können alle Seen und Flüsse benennen», sondern «sie können nach einem Museumsbesuch einen Ausstellungsgegenstand beschreiben und dazu eine Geschichte erzählen oder durch einen Teil des Museums führen.» Dies ist unter anderen auch eine Projektidee von Thurgau du Heimat. Nun hoffe ich, dass die Begeisterung für Thurgau du Heimat auch auf die Lehrpersonen übergeht. Ich denke, es ist eine grosse Chance, Inhalte des neuen Lehrplans mit Thurgauer Bezügen zu füllen.

Zur Person

(leg) Yvonne Kesseli aus Kesswil arbeitet seit neun Jahren beim Amt für Volksschule Thurgau in der Abteilung Schulevaluation und Schulentwicklung. Die 55-Jährige ist Projektleiterin von Thurgau du Heimat und zuständig für die Fachstelle Begabungs- und Begabtenförderung sowie «Themenhüterin» des Fachbereichs NMG. Die gelernte Primarlehrerin und Schulische Heilpädagogin unterrichtete rund 16 Jahre in der Volksschule. Sie absolvierte unter anderem ein Studium in Fremdsprachendidaktik und war rund neun Jahre in der Aus- und Weiterbildung der PH Zürich und auch der PH Thurgau tätig.

Preis erhalten

(leg) Das Lernmedium Thurgau du Heimat hat im Juli 2018 einen Worlddidac Award gewonnen, ein Qualitätssiegel für Lehrmittel, vergeben von einem internationalen Panel.

Seit 1984 vergibt die dafür gegründete Worlddidac-Stiftung die internationale Branchenbezeichnung, den Worlddidac Award. Ausgezeichnet werden innovative, pädagogisch sinnvolle und nachhaltige Produkte und Lösungen im Bildungsbereich, wobei es sich hierbei um eine Würdigung beziehungsweise eine Bestätigung der pädagogisch wertvollen Arbeit handelt.

Kompetenzen des Lehrplans

Der Kanton Thurgau ist bei der Entwicklung eines solchen digitalen Lehrmittels in einer Vorreiterrolle. Die thematischen Inhalte der Lerneinheiten beziehen sich auf die im Lehrplan Volksschule Thurgau beschriebenen Kompetenzen und bilden einen möglichst engen Bezug zum Kanton Thurgau. Sie entstammen hauptsächlich dem Fachbereich NMG sowie den entsprechenden Fachbereichen im dritten Zyklus. Weiter berücksichtigt werden die Kompetenzen aus dem Modullehrplan Medien und Informatik und dem Fachbereich Musik, insbesondere zum Thurgauerlied.

Film zum Lernmedium

Auf der Webseite ist ein informativer Trailer zu TGdH aufgeschaltet. Im Film werden alle Hauptthemen des Lernmediums mit schönen und besonderen Bildern vom Thurgau vorgestellt. Der Trailer ist zu finden auf www.thurgau-du-heimat.tg.ch/trailer.html/8957

Vom Glarner zum Thurgau-Kenner

Autor Daniel Emmenegger spricht über die Philosophie von Thurgau du Heimat (TGdH)

Daniel Emmenegger, René Moser und Steve Bass von der eduteam GmbH in Mollis benötigten rund drei Jahre für die Erarbeitung des Lernmediums TGdH. Heute bezeichnet sich Daniel Emmenegger als Thurgau-Spezialist im Kanton Glarus. Obwohl der Einstieg anders verlief als erwartet, ist der Medienpädagoge und Primarlehrer begeistert vom Ergebnis. Im Interview erklärt er die Philosophie hinter dem Lernmedium, was es mit den zwei Welten auf sich hat und welche technischen Voraussetzungen eine Schule für TGdH mitbringen sollte.

Leandra Gerster: Wie ist das Lernmedium aufgebaut?
Daniel Emmenegger: Die Einheiten sind immer gleich aufgebaut: Es gibt ein Intro, eine Konfrontation, eine Vertiefung und vier Projektideen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Im Zyklus 3 beispielsweise geht es darum, dass an der Grenze Konstanz/Kreuzlingen ein Mann verhaftet wird. Die Schüler werden herausgefordert und abgeholt mit Fragen wie: Hätte der Mann den zweiten Weltkrieg verhindern können? Die Projektideen motivieren Schülerinnen und Schüler, das Thema digital umzusetzen und auf der Plattform zu veröffentlichen. Veröffentlichungen sind neu für sie, wobei diese durch die sozialen Netzwerke bereits zur Lebenswelt der Jugendlichen gehören. Meist sind ihnen aber die Regeln bezüglich Medienrecht und Urheberrecht nicht bewusst. Durch TGdH entwickeln sie integrativ ihre Anwendungskompetenzen beim Recherchieren von Informationen oder im Umgang mit Medien, zum Beispiel beim Diskutieren über Regeln zur Veröffentlichung von Bildern. Das System stellt dem Schüler Fragen wie: Woher hast du diese Informationen? Welches sind deine Quellen? Hast du die Einwilligung der abgebildeten Personen?

Leandra Gerster: Müssen die Lehrpersonen die digitalen Produkte der Schüler freigeben, ehe sie veröffentlicht werden können?
Daniel Emmenegger: Ja, die Lehrpersonen erhalten ein Login. Sie sehen, welcher Schüler, was hochgeladen hat und können es freigeben. Auf der Plattform ist der Name des jeweiligen Schülers nicht ersichtlich. Das System sammelt keine Daten.

Leandra Gerster: Können die Schülerinnen und Schüler selbstständig mit TGdH arbeiten?
Daniel Emmenegger: Thurgau du Heimat ist kein Selbstlerntool. Die Schülerinnen und Schüler müssen Vorwissen für einige Projektideen mitbringen. So wird zum Beispiel beim Zyklus 2 nicht genauer auf das Kartenlesen eingegangen.

Leandra Gerster: Bei den Lerneinheiten werden Fragen zum Thurgau und zum jeweiligen Thema gestellt. Was geschieht, wenn eine Frage falsch beantwortet wird?
Daniel Emmenegger: Es werden Hilfestellungen angeboten – zum Beispiel durch ein Bild von einem Ort, der angegeben werden muss. Bei einigen Übungen gibt es dazu im Hintergrund etwa 20 Aufgaben. Das System merkt, wenn mehrere Fragen falsch beantwortet worden sind, und gibt dann dem jeweiligen Nutzer einfachere Aufgaben. Ziel ist es nicht, dass der Schüler auf Fehler aufmerksam wird, sondern dass er merkt, wie er doch zum Erfolg kommt.

Leandra Gerster: Beim Zyklus 3 wird für eine Aufgabe eine 360-Grad-Brille benötigt. Braucht es öfter besondere Werkzeuge?
Daniel Emmenegger: Für jene Projektideen, die mit einer hellen Farbe unterlegt sind, braucht es keine besondere Ausstattung und für jene, die mit einer dunklen Farbe unterlegt sind, wird etwas Besonderes erwartet – sei es ein Museumsbesuch oder eben die 360-Grad-Brille. Es werden aber immer Wege aufgezeigt, wie die Aufgabe anders gelöst werden kann. Übrigens ist beim Pestalozzidorf ein Bausatz für eine 360-Grad-Brille erhältlich.

Leandra Gerster: Wie funktionierte der Einstieg bei der Realisierung des Lernmediums?
Daniel Emmenegger: Nicht wie ich es erwartet hatte. Beim ersten Workshop waren etwa 40 Lehrpersonen beteiligt. Wir suchten nach Dingen, die typisch für den Kanton Thurgau sind. Ich dachte an die vielen Körbchen Thurgauer Erdbeeren oder an den aussergewöhnlichen Dialekt. Aber niemand erwähnte diese Dinge. Dann fragte ich nach typischem Wetter für den Thurgau – ähnlich wie der Föhn in Glarus. Gibt es im Thurgau nicht, wurde mir gesagt. Sagen seien im Thurgau auch selten. Zwei Sagen konnten wir dann doch noch finden. Mein ganzes Konzept wurde auf den Kopf gestellt, aber es war sehr interessant. Heute kann ich mich beinahe als Thurgau-Spezialist im Kanton Glarus bezeichnen.

Leandra Gerster: Wie zufrieden sind Sie mit dem Resultat?
Daniel Emmenegger: Wir sind sehr zufrieden! Wenn man ein Produkt abgegeben hat, folgt das Warten auf das Feedback.

Foto: Leandra Gerster

Daniel Emmenegger grübelte lange, bis das Lernmedium TGdH entstanden war.

Sind die Lehrpersonen zufrieden mit dem Lernmedium? Wir haben auch gespannt darauf gewartet, dass Produkte von Schulklassen online gestellt werden.

Leandra Gerster: eduteam GmbH hat bereits für zwei weitere Kantone ein ähnliches Produkt erstellt. Was waren die Herausforderungen bei TGdH?
Daniel Emmenegger: Das Glarner Heimatbuch und «Leben im Aargau» sind zwei verwandte Produkte, die wir digital mitgestaltet haben. Wir konnten einiges übernehmen. So sind beispielsweise die Hauptthemen mit leichter Veränderung für alle Kantone möglich. «Leben im Thurgau», «Thurgauerinnen und Thurgauer arbeiten», «Unterwegs im Thurgau» oder «Das bietet der Thurgau» sind solche Hauptthemen. Eine Herausforderung war, dass TGdH rein digital sein musste. Es gab kein Buch. Das Glarner Heimatbuch gab es schon lange. Erst mit der aktuellen Version 2008 wurde der digitale Teil hinzugefügt und im Impressum des Buches erwähnt. Eine weitere Schwierigkeit war die Aufteilung der Themen über die drei Zyklen.

Leandra Gerster: Wie funktionierte die Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau?
Daniel Emmenegger: Sehr gut. Wir haben diverse Gemeinden gebeten, sie sollen uns alte Fotos senden, und wir haben unzählige Bilder erhalten. Ausserdem haben wir mit vielen Personen von Ämtern und Museen zusammengearbeitet. Es war faszinierend zu sehen, mit wie viel Herzblut die Menschen im Thurgau engagiert sind und welche exzellenten kulturellen Angebote es gibt. Menschen wie Melanie Hunziker vom Historischen Museum, Urs Leuzinger vom Museum für Archäologie, Hannes Geisser und Catherine Schmidt vom Naturmuseum, das Team vom Staatsarchiv oder auch Joana Keller von der Kantonsbibliothek haben mich begeistert und mit interessanten Informationen beliefert. Die Auswahl fiel nicht leicht. Das Lernmedium ist auch eine Werbeplattform für den Kanton Thurgau. Mit Hinweisen wie «Finde den Gegenstand im Historischen Museum Thurgau» versuchen wir den Nutzer zum jeweiligen ausserschulischen Lernort zu locken.

Leandra Gerster: Bleibt bei dieser Fülle nicht immer die Angst, dass etwas vergessen ging?
Daniel Emmenegger: Natürlich, aber wir haben mit allen möglichen Stellen zusammengearbeitet und natürlich auch Dinge reduziert und abgewogen, was wichtig ist, was eher weniger für den Thurgau. Das Lernmedium ist in zwei Welten aufgeteilt. Die Lerneinheiten sind fix, es ist aufwendiger, diese wieder zu verändern. Öffnet der Nutzer das Geschichtsarchiv oder benötigt er Instrumente für die Erstellung eines Medienproduktes wird in einem separaten Fenster Pearltrees geöffnet. Dies ist ein Bookmarking-System, mit dem man Daten im Internet sammeln, strukturieren und mit anderen teilen kann. Diese Hintergrundinformationen und Werkzeuge können wir stetig aktualisieren und verbessern. Schliesslich gibt es immer wieder neue digitale Werkzeuge. Im Hintergrund gibt es unzählige Seiten und Informationen. Diese werden jedoch nur bei den einzelnen Lerneinheiten abgerufen. Dadurch wird der Nutzer nicht mit Informationen überhäuft.

Leandra Gerster: Welche Informationen zum Kanton Thurgau sind Ihnen persönlich geblieben?
Daniel Emmenegger: Ich habe sehr viel über den Thurgau gelernt. Der Davoser Schlitten hat zwar seinen Ursprung nicht im Thurgau, aber die meisten werden hier produziert. Und dass die Äpfel für den Thurgau eine grössere Bedeutung haben als die Erdbeeren, ist mir nun auch klar, wobei jede dritte Erdbeere aus dem Thurgau stammt. Auch sehr interessant ist die Geschichte zur «Seegfröni». Vor mehr als 50 Jahren war der Bodensee zum letzten Mal zugefroren. Nach altem Brauch wurde damals eine hölzerne Johannes-Statue von der Schweiz nach Deutschland gebracht. Bleibt das Eis künftig weg, bleibt die Statue dort.

Leandra Gerster: Man hört, viele Computer seien zu langsam für TGdH. Tablets würden besser funktionieren. Welche technischen Voraussetzungen muss eine Schule mitbringen?
Daniel Emmenegger: Eine stabile Internetverbindung erleichtert die Arbeit mit dem Lernmedium. Viele Aufgaben können die Schüler aber auch offline erledigen. Insbesondere wenn es darum geht, Filme hochzuladen, braucht es eine gute Internetverbindung. Aber die Schulen müssen nicht nur aufgrund von TGdH aufrüsten. In den nächsten fünf Jahren werden die meisten Lehrmittel digitalisiert. Das Lernmedium TGdH ist selbst mit dem ältesten Computer nutzbar. Mit dem Tablet sind einige Dinge einfacher, da es bereits Werkzeuge enthält. Bei einem Computer benötigt man eventuell Photoshop, um ein Bild zu manipulieren. Beim Tablet ist dies viel einfacher.

Leandra Gerster: Sind in Zukunft die meisten Lehrmittel digital?
Daniel Emmenegger: Das letzte, was wir möchten, ist die komplette Digitalisierung der Schulen. Deshalb zielen die Projektideen auch darauf ab, die Schülerinnen und Schüler nach draussen in die Natur, in die Museen und Institutionen zu locken. Es können Plakate gezeichnet oder Lichtfasssäulen gebastelt werden. Die Schüler können die Werke dann fotografieren und veröffentlichen. Einige Schüler haben bereits Fotomontagen zu (un)typisch Thurgau gemacht, Kultur- und Sportangebote geordnet oder auch Zeitzeugeninterviews geführt.

Leandra Gerster: Ist das Lernmedium für alle Lehrpersonen geeignet?
Daniel Emmenegger: Ich denke, das Lernmedium wird einige Lehrpersonen fordern, jedoch nicht überfordern. Insbesondere das digitale Produzieren fordert heraus. Eine Weiterbildung ist sicherlich wichtig, um die Philosophie hinter TGdH zu verstehen, jedoch nicht zwingend.

Leandra Gerster: Wie war das Feedback zum Lernmedium?
Daniel Emmenegger: Wir haben nur wenige Rückmeldungen erhalten, diese waren mehrheitlich positiv. Es wurden inhaltliche und auch technische Dinge korrigiert. Der geschichtliche Zeitstrahl wurde vom Amt für Volksschule Thurgau so geschätzt, dass er jetzt einen eigenen Button auf der Einstiegsseite erhalten soll.

Siedlungsraum Thurgau als buntes Puzzle

Ein Besuch bei Lehrerin Claudia Käppeli und ihrer Klasse

(leg) Claudia Käppeli war in der Begleitgruppe von Thurgau du Heimat (TGdH). Sie hat das Lernmedium mitgestaltet und bereits einiges mit ihrer Klasse ausprobiert. Die Primarlehrerin ist überzeugt, dass Thurgau du Heimat in vielen Fächern einsetzbar ist. Anlässlich eines Schulbesuchs wird deutlich, wie selbstständig Schülerinnen und Schüler damit arbeiten können und welche Fülle an Informationen abrufbar sind.

Foto: Leandra Gerster

Claudia Käppeli hat das Lernmedium Thurgau du Heimat mitgestaltet.

Heute lernen die Schülerinnen und Schüler von Claudia Käppeli den Siedlungsraum Thurgau genauer kennen. Via Beamer zeigt die Primarlehrerin der Klasse die Lerneinheit Siedlungsraum im Lernmedium TGdH. «Ihr könnt die Einheit in Zweier- und Dreiergruppen durcharbeiten. Ich zeige euch, welche Aufgaben ihr lösen dürft», sagt Claudia Käppeli. Die Viert- bis Sechstklässler haben die Aufgabe, ein geeignetes Bild vom Siedlungsraum Thurgau hochzuladen. «Fotos findet ihr auf dem Server oder im Mail», so Claudia Käppeli. «Dürfen wir auch ein Bild vom Klassenlager verwenden?», fragt ein Schüler. «Nein, das geht nicht», antwortet Käppeli und gibt die Frage an die Klasse weiter: «Weshalb ist dies nicht möglich?» – «Weil das Tessin ein anderer Siedlungsraum ist», weiss eine Schülerin.
Claudia Käppeli hat das Lernmedium als Vorbereitung für das Klassenlager verwendet. «Wir waren auf einer Alp im Tessin und haben vorgängig die Kantone Thurgau und Tessin verglichen. Dabei habe ich festgestellt, dass es ideal wäre, wenn vom Tessin ein ähnliches Lernmedium existieren würde», berichtet Käppeli. «Insbesondere die Arbeitswelt im Maggiatal unterscheidet sich grundlegend von jener im Thurgau.» Und auch der Siedlungsraum mit den Gebirgen sei anders.

Genügend Zeit einplanen

Claudia Käppeli hat mit ihrer Klasse mehrere Lerneinheiten von TGdH aus dem Zyklus 1 herausgepickt und auch im Zyklus 2 bereits einiges angeschaut. Nachdem alle Schülerinnen und Schüler ein passendes Bild zum Siedlungsraum hochgeladen haben, erstellt das Lernmedium ein Puzzle. Die Schülerinnen und Schüler können entscheiden, aus wie vielen Teilen das Puzzle bestehen soll. «Bei einigen Aufgaben ist es wichtig, dass die Lehrperson der Klasse ein Zeitlimit setzt, damit die Schüler nicht ein Puzzle mit 200 Teilen erstellen lassen und die Aufgabe schlussendlich nicht erfüllen können. Man muss als Lehrperson genügend Zeit für die Vorbereitung einplanen. So sollte zum Beispiel bei dieser Aufgabe auch besprochen werden, ob man überhaupt die Rechte hat, das Bild hochzuladen. Gewisse Regeln bezüglich Datenschutz können vorher diskutiert werden.»

Greenscreen-Film mit Klasse

Claudia Käppeli unterrichtet seit rund sieben Jahren in der Primarschule Bichelsee-Balterswil. Die 49-Jährige war in der Begleitgruppe von Thurgau du Heimat. «Ich hatte stets Einblick und war an der langen Entwicklung beteiligt. Die einzelnen Einheiten wurden laufend angepasst und überarbeitet. Wir haben in dieser Phase viel gelesen und ausprobiert, was in der Praxis funktioniert oder wie es bei den Schülerinnen und Schülern ankommt. Wir haben dabei auch zusätzliche Materialien eingebracht.» Die Schülerinnen und Schüler arbeiten laut Käppeli gern mit dem Lernmedium. Ausserdem sei Thurgau du Heimat gut und einfach aufgebaut. Es gibt jeweils vier Projektideen. Die einfachen könnten laut Käppeli auch Lehrpersonen mit wenig Computerkenntnissen anwenden. «Bei Aufgaben, bei denen ein Greenscreen-Film zu erstellen ist, war ich aber froh, dass ich vorgängig einen Kurs besucht hatte. Ich denke, dies wird hier vorausgesetzt oder muss erlernt werden.» Claudia Käppeli hat mit ihrer Klasse einen solchen Film erstellt. «Kurzerhand haben wir die Küche in ein Filmstudio umfunktioniert. Wir haben den Film aufgebaut wie eine Art Tagesschau, in dem die Schüler über eigens gewählte Themen berichteten. Man musste sich etwas eingewöhnen, da man doch sehr eingeschränkt ist durch das grüne Tuch beim Greenscreen.»

Pflanzen- oder Tierpfad erstellen

Claudia Käppeli empfiehlt den Lehrpersonen Thurgau du Heimat auszuprobieren. Dadurch entstünden laufend neue Ideen. «Das Lernmedium enthält viele Einheiten, die die Anforderungen des Lehrplans abdecken. Wir haben auch Kartenlesen und -erstellen ausprobiert. Dort können Punkte eingefügt werden. Für unseren Orientierungslauf war dies sehr hilfreich», so Claudia Käppeli. Das Lernmedium ist laut Käppeli in vielen Fächern einsetzbar. «Bei der Gemeindekarte können auch ganz einfach Fotos an einem exakten Standort eingefügt werden. Mit so einer illustrierten Karte entsteht nachher ein Pflanzen- oder Tierpfad. Die Kinder könnten auch ihr Zuhause einfügen wie Haus, Garten, Tiergehege. Somit würde eine Sportlektion oder ein ausserschulischer Anlass entstehen.»

Die Bedeutung der ausserschulischen Lernorte stärken

Thurgau du Heimat (TGdH) sorgt für Vernetzung

Kulturvermittlerin Melanie Hunziker war eine Art Scharnier zwischen dem Historischen Museum Thurgau in Frauenfeld und dem Lernmedium TGdH. Sie hat sich sehr für das Lernmedium engagiert und war stark bei der Erstellung des Zeitstrahls beteiligt. Die Aargauerin ist Feuer und Flamme für das Historische Museum und freut sich, dass mit Thurgau du Heimat viele Objekte von früher nicht mehr einfach im Museumsdepot vor sich hindösen.

«Wir konnten viel bewegen. Das Museum ist aufgeblüht. Als ich hierher kam, war es wie eine grüne Wiese, die meine Museumskollegen und ich bepflanzen durften», erinnert sich Melanie Hunziker. Sie ist seit viereinhalb Jahren Kulturvermittlerin beim Historischen Museum Thurgau. Melanie Hunziker, die im Aargau aufgewachsen ist und nach dem Studium dort arbeitete, stiess zum Historischen Museum, als eine Überarbeitung der Vermittlungsangebote in Zusammenarbeit mit Kultessen, einem auf Kulturvermittlung spezialisierten Team in Bern, im Gang war. Sie macht auch heute noch Kulturvermittlung in Bern. «Im Thurgau waren die musealen Vermittlungsangebote für Schulen weniger verankert, als ich es vom Aargau her kannte. Die Vernetzung war noch zu wenig vorhanden.» Die Zusammenarbeit mit den Schulen war laut Hunziker anfangs eine Herausforderung. «Wie machen wir das Museum für Schulen attraktiv? In den Museen im Aargau waren die Führungen meist ausgebucht. Im Thurgau musste erst verdeutlicht werden, dass das Historische Museum mehr bietet als die bei Primarklassen beliebte Ritterführung, dass es auch für die Sekundarstufe spannend ist und selbst Angebote für den Kindergarten bestehen.» Hilfreich war laut Hunziker der zeitgleiche Start von www.kklick.ch, der Internetplattform mit Kulturvermittlungsangeboten für Schulen und Lehrpersonen.

Grosses Inventar

«Als das Historische Museum für die Mitarbeit beim Lernmedium TGdH angefragt wurde, waren wir alle sehr motiviert. Es war für uns aussergewöhnlich, bei der Erstellung eines Lehrmittels dabei zu sein», so Melanie Hunziker. Mit einem persönlichen Museumstag zeigte sie dem Autor Daniel Emmenegger die Vielfalt des Historischen Museums und informierte über die Vermittlungsziele. «Ich habe danach eine lange Liste von ihm erhalten, zu welchen geschichtlichen Ereignissen er Informationen, Fotos oder anderes benötigt, und alles zusammengetragen.» Dann ging die Liste an die Sammlungskuratorin des Museums weiter. «Sie suchte nach passenden Objekten zu den verschiedenen Ereignissen wie Seegfrörni, Hungersnot und andere. Ich war überrascht, zu wie vielen Themen wir Objekte inventarisiert haben.» Das Museum nutzte die Gelegenheit und liess professionelle Fotos von allen noch nicht fotografierten Objekten machen. «Ich finde es schön, dass insbesondere der Zeitstrahl an realen Objekten festgemacht wird. So wird vieles sichtbar, das im Museumsdepot schläft, so zum Beispiel ein Damenkleid aus dem Jahr 1815. Die Schüler lernen auch bestimmte Objekte in der Schule kennen und können sie dann live im Museum betrachten, zum Beispiel den Feldbacher Altar, ein Kunstwerk, das wir im Museum intensiv für die Vermittlung nutzen, weil darauf viele Aspekte des Mittelalters ersichtlich sind. Viele Aufträge auf TGdH führen die Schüler zu den Museen. Sie erhalten nicht nur Fakten, sondern können die Atmosphäre und die Aura vor Ort geniessen. Der ausserschulische Lernort wird durch das Lernmedium gestärkt», so Melanie Hunziker. Durch das Lernmedium wird laut Hunziker auch die künftige Vermittlungsarbeit des Historischen Museums bereichert. «Wir sind jetzt noch vernetzter und können direkter an den Unterricht in den Schulen anknüpfen.»

Thurgau und Aargau

Melanie Hunziker ist gut informiert über den Kanton Thurgau. Vieles habe sie bereits zuvor gewusst, aber durch die Arbeit für das Lernmedium auch Neues dazugelernt. «Die Breite an Ereignissen im Kanton Thurgau war mir nicht bewusst. Ich habe auch viel Thurgauspezifisches gelernt, wie über die schlimme Hungersnot, von der auch der Thurgau betroffen war.» Heute kann Melanie Hunziker zudem viele Parallelen zum Kanton Aargau ziehen, hat doch das mächtige Adelsgeschlecht der Habsburger auch im Thurgau Geschichte geschrieben. «Beide Kantone besitzen eine interessante klösterliche Kultur, beide waren Untertanenland oder auch die Entwicklung in der Industriegeschichte ist ähnlich», erzählt Hunziker.

Foto: Leandra Gerster

Melanie Hunziker vom Historischen Museum engagierte sich sehr für Thurgau du Heimat.

Was gefällt dir am Lernmedium Thurgau du Heimat?

Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Erfahrungen mit Thurgau du Heimat (TGdH)

Lian Bieri, 11 Jahre, Bichelsee

«Ich finde Thurgau du Heimat sehr gut. Vor allem das Puzzle hat mir Spass gemacht. Man konnte eine eigene Datei einfügen. Es ist aber schon ein bisschen kompliziert, bis man zum Puzzle kommt. Ich habe eines mit 130 Teilen erstellen lassen. Als wir den Thurgau und das Tessin verglichen haben, konnte ich viel Neues über den Kanton Thurgau lernen. Man lernt zudem viel über den Umgang mit dem Computer und dem Internet. Weil mein Vater Computeringenieur ist, habe ich auch einiges von ihm gelernt. Ich benutze zu Hause aber meist das Tablet, wobei dort das Internet gesperrt ist.»
Lian Bieri aus Bichelsee

Fotos und Texte: Leandra Gerster

Frederik Schweitzer, 8 Jahre, Hauptwil

«Mir gefallen vor allem die spannenden Filme und die Quiz bei Thurgau du Heimat. Einige Fragen fand ich aber sehr schwierig. Ich konnte nur wenige richtig beantworten. Wenn etwas falsch ist, erscheint die Löwenfrau und wenn es richtig ist, kommt der Löwenmann. Beim zweiten Versuch habe ich die Fragen aber jeweils richtig beantwortet. Ich habe ausserdem viel Neues über den Thurgau gelernt. Zum Beispiel wusste ich nicht, dass der Thurgau seinen Namen vom Fluss Thur hat, der ihn durchquert.»
Frederik Schweitzer aus Hauptwil

Angelina Bätscher, 11 Jahre, Bichelsee

«Ich finde TGdH sehr toll. Beim Puzzle konnten wir selber ein Bild auswählen. Wir haben eines von einer Velotour mit einigen Kindern drauf ausgewählt. Das Puzzle bestand aus 70 Teilen. Schwierig bei TGdH fand ich anfangs das Kartenlesen, aber nachdem ich die Übungen einige Male gemacht hatte, fand ich es schliesslich leicht und auch die verschiedenen neuen Zeichen konnte ich schnell entziffern. Ich habe viel Neues über den Kanton Thurgau gelernt. Ich wusste zum Beispiel nicht, dass der Thurgau auch als Mostindien bezeichnet wird, weil es hier sehr viele Apfelbäume gibt.»
Angelina Bätscher aus Bichelsee

«Ich finde TGdH sehr abwechslungsreich. Ich habe bereits viel Neues über den Kanton Thurgau gelernt. Wir durften den Verkehr in unserer Gemeinde während den Stosszeiten filmen. Im Gegensatz zu früher hat sich der Verkehr sehr verändert. Während heute jede halbe Stunde etwa 20 Autos vorbeifahren, war es früher vielleicht nur eines. Immer etwa um 17.30 Uhr gibt es an der Kreuzung Kradolf-Schönenberg einen Stau. Es soll dort aber bereits ein Kreisel geplant sein.»
Melanie Zellweger aus Schönenberg

«Ich finde das Lernmedium sehr gut. Vor allem die Beispielvideos finde ich gelungen. Dann hat man bereits eine Vorstellung, wie so ein Film aussehen könnte. Ich habe ein Handyvideo von einem Autounfall gemacht. Wir fuhren gerade auf der Autobahn von Zürich in Richtung Sulgen, als ich ein brennendes Auto sah und mit meinem Handy filmte.»
Jessica Karonakaran aus Sulgen

Melanie Zellweger (l.), 15 Jahre, Schönenberg
Jessica Karonakaran, 14 Jahre, Sulgen

«Ich finde es super, dass wir selber ein Puzzle erstellen konnten und dies mit einem eigenen Bild. Auch das Kartenlesen hat mir sehr gut gefallen. Ich habe aber anfangs immer die Zeichen verwechselt, mittlerweile klappt dies sehr gut. Wir konnten das Kartenlesen auch beim Orientierungslauf einsetzen. In Dreiergruppen kamen wir so schnell zum Ziel. Jetzt funktioniert das Kartenlesen sehr gut. Ich bin selber überrascht.»
Sara Perera aus Bichelsee

Sara Perera, 11 Jahre, Bichelsee

Zum Thurgauerlied tanzen

Einblick in eine Lektion mit Thurgau du Heimat (TGdH)

(leg) Petra Schär war in der Erprobungsgruppe von Thurgau du Heimat. Die Primarlehrerin setzt das Lernmedium aktuell in ihrer Klasse in Hauptwil ein. Im Pilotversuch hat sie mit Laptops gearbeitet, aktuell sind iPads im Einsatz. Der Umgang mit elektronischen Geräten ist laut Petra Schär für einige Schülerinnen und Schüler des ersten Zyklus eine Herausforderung.

Die Drittklässler von Petra Schär sitzen auf zusammengeschobenen Holzbänken in einem Dreieck, in der Hand hält jeder von ihnen ein Tablet. Heute arbeiten sie gemeinsam an der Lerneinheit «Das ist der Thurgau». Ein Junge ist unkonzentriert, klickt auf seinem Tablet, bis er an einem ganz anderen Ort in der Lerneinheit angelangt ist. «Du musst nicht dauernd klicken, sonst bis du viel zu weit voraus», sagt die Lehrerin zum Schüler und hilft ihm, wieder an die richtige Stelle zu kommen. Dies stellt sich jedoch als schwierig heraus. «Meist muss man wieder von vorne beginnen», bemängelt Petra Schär. Die Schülerinnen und Schüler hätten drei Tage vorher mit einer anderen Lehrerin an der Lerneinheit gearbeitet. «Das Programm wurde aber geschlossen und so muss die Lerneinheit wieder von Anfang gestartet werden», so Petra Schär. Ihr Vorschlag wäre ein Login für die Schüler, damit wieder an dieselbe Stelle zurückgekehrt werden kann. Was ihr bei Thurgau du Heimat auch fehlt, sind die Lösungen. «Wir erhalten als Lehrperson ein Login, dort könnten alle Lösungen ersichtlich sein, damit man selber kurz nachschauen könnte», so Petra Schärs Wunsch.

Schüler sind motiviert

Petra Schär unterrichtet seit sieben Jahren in Hauptwil. Als im Erstberuf ausgebildete Kindergärtnerin absolvierte sie nach ihrer Familienzeit ein Zusatzstudium als Primarlehrerin. Die 46-Jährige hat Thurgau du Heimat bereits vor einem Jahr mit den Zweitklässlern getestet. «Ich finde das Lernmedium sehr gut. Natürlich muss man offen sein, aber auch Lehrpersonen, die nicht technikaffin sind, können mit TGdH arbeiten. Ich fände aber einen Einführungskurs sinnvoll. Auch die Schüler sind sehr motiviert, wenn sie mit TGdH arbeiten dürfen. Zurzeit verwende ich es vor allem im Fach NMG, wobei bei vielen Projektideen auch Medien und Informatik einfliessen, was in der Unterstufe integrativ unterrichtet wird», berichtet Petra Schär. Sie hat die Lerneinheit anhand der Projektideen ausgesucht. «Ich überlegte mir, welche Ideen für Drittklässler geeignet und gut umsetzbar sind.» Vor einem Jahr hat die Primarlehrerin Laptops für das Lernmedium verwendet. «Jetzt habe ich für vier Wochen die Tablets reserviert. Ich plane zwei Lerneinheiten durchzuarbeiten und dafür drei Lektionen pro Woche zu verwenden.»

Foto: Leandra Gerster

Die Drittklässlerinnen arbeiten an der Lerneinheit «Das ist der Thurgau».

Mit Tablets ist es einfacher

Petra Schär findet vor allem den Umgang mit den elektronischen Geräten für die Schüler des ersten Zyklus anspruchsvoll. «Ich bin aber erstaunt, wie schnell sie es lernen, und man merkt, welche Schüler auch zuhause Tablets verwenden.» Petra Schär ist überzeugt, dass die Arbeit mit den Tablets insbesondere für Schüler des ersten Zyklus einfacher ist. «Viele Projektideen locken die Schüler nach draussen, sie sollen Interviews, Fotos und Filme machen. Als wir mit Laptops gearbeitet haben, mussten die Schüler Kameras von zu Hause mitnehmen. Ich habe dann festgestellt, dass sie doch noch nicht so weit sind, Fotos selbstständig auf die Laptops zu übertragen. Daher ist die Arbeit mit Tablets sicherlich einfacher», so Schär.

Löwen auf Gemeindewappen

«In welcher Gemeinde wohnt ihr?», fragt Petra Schär die Klasse. «In Hauptwil-Gottshaus», antwortet ein Schüler. «Genau, unsere Gemeinde besteht nämlich aus zwei fusionierten Gemeinden. Aber auf unserem Wappen sind keine Löwen, sondern ein Mann – St. Pelagius –, das geschichtsträchtige Tortürmli und blaue Wellenlinien für die fünf Weiher zwischen Hauptwil und Gottshaus abgebildet.» Dann klicken die Schülerinnen und Schüler weiter in der Lerneinheit. «Hier seht ihr die Gemeindewappen des Kantons Thurgau. Sucht nun jene Gemeinden, die einen Löwen auf ihrem Wappen haben, und schreibt die Namen an die Wandtafel», sagt Petra Schär zur Klasse. Schnell haben die Schüler die 14 Gemeinden gefunden. «Jetzt könnt ihr drei davon in die vorgesehenen Zeilen im Tablet eintippen und dann ein Bildschirmfoto machen.»

Nachdem alle die Gemeindenamen aufgeschrieben haben, fragt Petra Schär einen Schüler: «Weisst du, wie man das Bild speichert?» Das mache das iPad automatisch, antwortet er. «Ach so, dann weisst du mehr als ich. Ich habe nämlich zuhause ein Android-Tablet», sagt die Lehrerin erstaunt. «Das mit dem Bildschirmfoto haben die Entwickler des Lernmediums sehr gut gelöst. Dies war in der Erprobungsphase noch nicht vorhanden. Man konnte einfach Buchstaben eintippen und weiterklicken. Durch das Bildschirmfoto, das die Schülerinnen und Schüler selbstständig machen, kann ich sehen, was sie geschrieben haben», so Petra Schär. Die Projektideen fliessen laut Schär oft auch in andere Fächer ein. Bei der Lerneinheit «Das ist der Thurgau» können die Schüler unter anderen auswählen zwischen «Improvisiere einen Tanz zum Thurgauerlied» oder «Kreiere eine eigene Briefmarke».

Nach draussen gehen und aktiv produzieren

Auch an der Sekundarschule Befang in Sulgen wird mit Thurgau du Heimat gearbeitet

Sekundarlehrerin Anna Barozzino setzt Thurgau du Heimat (TGdH) vor allem im Fach Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) ein. Im Interview berichtet die 36-Jährige über die Herausforderungen für Lehrpersonen beim Lernmedium und über die Vorteile von TGdH im Vergleich zu anderen Lehrmitteln.

Leandra Gerster: Wie haben Sie Thurgau du Heimat im Unterricht eingesetzt?
Anna Barozzino: Ich war in der Begleitgruppe des Lernmediums und habe daher einige Einheiten ausprobiert. Mit der zweiten Sekundarklasse habe ich vor allem Lerneinheiten verwendet, die zum Thema gepasst haben. Wir hatten zum Beispiel vor einem Jahr das Thema Tourismus. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Aufgabe, herauszufinden, wie sich der Verkehr verändert hat und wie der Verkehr in unserer Gemeinde aussieht. Was für einen Verkehr haben wir zum Beispiel zwischen Sulgen und Schönenberg? Was für Fahrzeuge kreuzen unsere Gemeinde? Woher kommen diese?

Foto: Leandra Gerster

Sekundarlehrerin Anna Barozzino

Leandra Gerster: Welche Lernheit haben Sie mit den Schülerinnen und Schülern ausprobiert?
Anna Barozzino: Es war die Lerneinheit «Unterwegs im Thurgau», Zyklus 3. Ich verwende TGdH vor allem im Fach RZG, passend zum jeweiligen Thema kann ich so regionale Bezüge einbauen.

Leandra Gerster: Welche Projektideen haben die Schüler dazu ausgeführt?
Anna Barozzino: Sie durften nach draussen gehen und mit ihren Handys den Verkehr in ihrer Gemeinde filmen. Den Film haben sie auf unseren Sharepoint hochgeladen oder mir per Mail gesendet. Die Funktion, dass man Projekte online stellen kann, haben wir damals nicht genutzt.

Leandra Gerster: Welche Geräte haben Sie für die Nutzung von TGdH verwendet?
Anna Barozzino: Wir arbeiten meist mit iPads, wobei auch manchmal das Smartphone zum Einsatz kommt. Es ist wichtig, dass sie mit den Geräten umgehen können. Im dritten Jahr funktioniert dies bei den meisten sehr gut. Der Umgang mit digitalen Geräten ist für viele alltäglich geworden. Schliesslich wird dies auch mit dem neuen Lehrplan Volksschule Thurgau gefordert.

Leandra Gerster: Welche Herausforderungen ergaben sich beim neuen Lernmedium?
Anna Barozzino: Bei meiner heterogenen Stammklasse sind auch schwache Schüler dabei, die vor allem mit dem Verständnis der Aufgabenstellungen Mühe haben. Darauf sollte man bei der Gruppeneinteilung achten. Bei der ersten Verwendung von TGdH musste ich herausfinden, wo die Schüler stehen. Können sie bereits filmen, schneiden und die Filme auch hochladen?

Leandra Gerster: Was finden Sie positiv am Lernmedium?
Anna Barozzino: Es ist sehr nutzerfreundlich und obwohl es digital ist, ist es ähnlich wie andere Lehrmittel aufgebaut mit Lehrerkommentar. Die Einheiten sind immer gleich aufgebaut. Ein grosser Vorteil im Vergleich zu einem nicht digitalen Lehrmittel sind die verschiedenen Links, die bei Problemen helfen und Ideen liefern. Ein Problem im Fach RZG ist oftmals, dass die Schüler eher inaktiv am Unterricht teilnehmen. Bei TGdH werden sie immer wieder aufgefordert, aktiv zu sein.

Leandra Gerster: Wie werden Sie TGdH künftig einsetzen?
Anna Barozzino: Zurzeit behandeln wir das Thema Erster Weltkrieg, da passt es nicht. Aber als nächstes werden wir uns der Staatskunde widmen, hier könnte «Leben im Thurgau» passend eingebaut werden.

«Der ideale Lehrer ist ein Leuchtturm»

13 Fragen an Cenzo Keller

(leg) Cenzo Keller aus Frauenfeld unterrichtet im Brückenangebot Thurgau am Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld. Der 61-jährige ehemalige Reallehrer holt sich seinen Ausgleich bei der Familie, in der «Rentnerband» Manne am Zischtig (MAZ), beim Volleyballspiel oder Joggen. Cenzo Keller ist verheiratet und zweifacher Vater.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?
Cenzo Keller: Am Brückenangebot begleite ich die Jugendlichen während eines Jahres. Der Jahresrhythmus lässt mich zwar ein wenig wie ein «Durchlauferhitzer» wirken. Dafür kann ich immer wieder Neues ausprobieren und Dinge, die nicht funktionieren, verbessern. Das Grundproblem bleibt zwar dasselbe, dafür sind die Jugendlichen immer wieder neu, einzigartig, spannend, konfrontierend und halten mich in Bewegung. Der Meinungsaustausch und gemeinsame Erlebnisse im Lehrerkollegium bringen Farbe in den Alltag. Ebenfalls schätze ich den direkten Kontakt zur Arbeitswelt und den Gestaltungsspielraum im Arbeitsalltag.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?
Cenzo Keller: Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Bildungsdirektion zu sehr Wert auf Formales und Administratives legt. Auch der Satz: «Dafür schauen wir. Konzentrieren Sie sich auf Ihren Berufsauftrag!» möchte das Mitdenken der Lehrerinnen und Lehrer verhindern. Ausserdem erschwert dies zunehmend die Identifikation mit dem Beruf und der Schule.

Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Berufsalltag?
Cenzo Keller: Mein privates Umfeld gibt mir viel Halt. Beim Joggen kann ich die Gedanken sehr gut ordnen und während den Bandproben oder dem Volleyballtraining mit den Kids neue Impulse holen. Was noch stört, löst sich bei einem Glas Wein in der Feuerschale in Rauch auf.

Die idealen Eltern ...
Cenzo Keller: ... offen, ehrlich und halten ein Netz, in welches sich ein Jugendlicher auf dem Weg zur Selbstständigkeit auch fallen lassen darf.

Die idealen Schülerinnen und Schüler ...
Cenzo Keller: ... unterstützen und respektieren sich gegenseitig. Sie setzen sich ernsthaft mit sich, der Berufswahl und den schulischen Inhalten auseinander.

Der ideale Lehrer ...
Cenzo Keller: ... ist ein Leuchtturm. Er weiss, wann er das Licht löschen sollte. Er muss ein Teamplayer sein und kann nur mit der Klasse zusammen Ziele erreichen. Er ist belastbar, bereit für Auseinandersetzungen, kann zu Fehlern stehen und verfügt über eine gute Portion Humor.

Die ideale Schule …
Cenzo Keller: ... bietet Jugendlichen und Lehrpersonen Raum für ihre Entwicklung.

Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Cenzo Keller: Dieses eine Ereignis gibt es für mich nicht. Wenn sich aber am Ende eines Schuljahres die Jugendlichen verabschieden und die ersten Tränen fliessen und ich auch nichts mehr sagen kann, dann bin ich einfach glücklich.

Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Cenzo Keller: Als meine Schüler Tierspuren auf dem frisch verschneiten Pausenareal mit Gips ausgiessen durften. Dieser aber nicht abbinden konnte und wir anschliessend auf dem braunen Klinkerboden im gesamten Schulhaus die menschlichen Spuren entfernen mussten.

Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?
Cenzo Keller: Lehrpersonen sind zunehmend ge- bis überfordert. Ich würde mir mehr Einbezug der Lehrpersonen in Bildungsreformen, Diskussionen über Werte und Sparbemühungen wünschen.

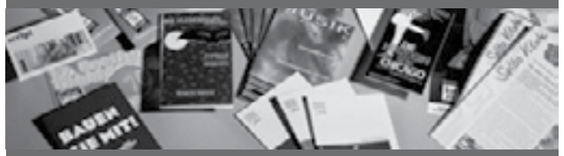
Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?
Cenzo Keller: Die Einmischung der Politik und damit verbunden die Sparpolitik ist ziemlich einschneidend.

Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?
Cenzo Keller: Wenn Jugendliche im Unterricht Eins-zu-eins-Situationen erleben, passiert Entscheidendes. Die Medien und Lehrmittel bieten gute Grundlagen für den Unterricht. Damit er aber zu fliegen beginnt, braucht es den Menschen im Lehrer.

Nennen Sie zwei Gründe, um auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen?
Cenzo Keller: Wer sich gerne mit jungen Menschen auseinandersetzt, den gestalterischen Freiraum schätzt, kreativ mit Situationen umgehen will und über sich lachen kann, ist in diesem Beruf genau richtig.

Foto: zVg

Cenzo Keller geniesst den Ausgleich vom Beruf in seinem Garten bei einem Glas Wein.



FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner wir drucken klimaneutral
FSC-C014418 FSC www.fsc.org

Informations-veranstaltung

Mittwoch, 7. November 2018,
15.00 bis 17.30 Uhr
Masterstudiengang Sonderpädagogik
mit den Vertiefungsrichtungen:
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

Keine Anmeldung erforderlich.
Mehr Infos unter *www.hfh.ch/agenda*,
über Telefon 044 317 11 11
oder *info@hfh.ch*.

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich

FLUSSKREUZFAHRTEN

2019

Auf Rhein und Donau

mit dem Luxus-Suitenschiff MS Thurgau Ultra*****+

Es het solangs het **Rabatt* bis Fr. 2500.–**

*Abhängig von Auslastung, Saison, Wechselkurs

Jetzt Katalog «Advent 2018 und Vorschau 2019» bestellen!

1 Basel–Amsterdam–Basel

9 Tage ab Fr. 1090.–

(Rabatt Fr. 1000.– abgezogen, 13.03., 2-Bettkabine HD, VP)

1. Tag Basel Ind. Anreise, Einschiffung und «Leinen los!». **2. Tag Kehl** Rundfahrt/-gang* mit Sicht auf die Synagoge und das UNO-Gebäude. Rundgang durch die Altstadt. **3. Tag Köln** Passage Loreley-Strecke. Rundgang* Domstadt. **4. Tag Dordrecht–Rotterdam** Ausflug* zu den Windmühlen von Kinderdijk (UNESCO-Weltkulturerbe). In Rotterdam Rundfahrt* durch die pulsierende Metropole. **5. Tag Amsterdam** Ausflug* zum Keukenhof (gilt für Abreisedaten 21.03. bis 30.04.). An Abreisedaten ohne Keukenhof Panoramarundfahrt* mit Besuch Reichsmuseum (13.03.). Grachtenfahrt+ am frühen Abend. **6. Tag Duisburg–Düsseldorf** Ausflug* nach Essen zur Zeche Zollverein. Transfer+ nach Düsseldorf zur individuellen Besichtigung. Wiedereinschiffung in Düsseldorf. **7. Tag Koblenz** Rundgang* mit Besuch der Festung Ehrenbreitstein. Schifffahrt entlang dem «Romantischen Rhein». **8. Tag Baden-Baden** Ab Plittersdorf Busausflug* nach Baden-Baden und Rundgang. Die Bäder- und Kunststadt begeistert mit ihrer Atmosphäre, den prunkvollen Herrenhäusern und Parkanlagen. Wiedereinschiffung in Kehl. **9. Tag Basel** Ausschiffung und ind. Heimreise.

Reisedaten 2019 Es het solangs het Rabatt

13.03.–21.03.	1000	14.04.–22.04.*	600
21.03.–29.03.*	900	22.04.–30.04.*	500
29.03.–06.04.*	800	30.04.–08.05.*	500
06.04.–14.04.*	700		

Mit Keukenhof

Keukenhof

2 Passau–Donaudelta–Passau

15 Tage ab Fr. 1690.–

(Rabatt Fr. 2500.– abgezogen, 25.10., 2-Bettkabine HD, VP)

1. Tag Zürich/St. Margrethen–Passau Individuelle Anreise, Busfahrt nach Passau, Einschiffung und «Leinen los!». **2. Tag Wien** Rundfahrt/-gang* durch die Kaiserstadt. **3. Tag Puszta** Ausflug* mit traditioneller Reitvorführung. **4. Tag Belgrad** Rundfahrt/-gang* durch die serbische Hauptstadt mit Besuch der Festung Kalemegdan. **5. Tag Eisernes Tor/Kataraktenstrecke** Flusstag. **6. Tag Bukarest** Ausflug* Bukarest, Rundfahrt/-gang. **7. Tag Donaudelta** Rundfahrt* mit Ausflugsbooten, optional Delta intensiv° mit kleinen Ausflugsbooten. Ausflug+ Schwarzes Meer. Rundgang und Abendessen in Constanta. **8. Tag Rousse** Interessante Rundfahrt/-gang* in Rousse. **9. Tag Kataraktenstrecke** Passage des «Eisernen Tores». **10. Tag Belgrad–Novi Sad** Rundfahrt/-gang.* **11. Tag Mohács** Ausflug* ins mediterrane Pécs. **12. Tag Budapest** Rundfahrt/-gang* und freie Zeit. **13. Tag Bratislava** Rundfahrt/-gang.* Rundgang Altstadt. **14. Tag Weissenkirchen** Ausflug* zum Stift Melk. Busfahrt durch die Wachau und Führung durch das Benediktinerstift. Alternativer Ausflug• zur Burgruine Aggstein. **15. Tag Passau–St. Margrethen/Zürich** Ausschiffung nach dem Frühstück, Busrückfahrt und individuelle Heimreise.

Reisedaten 2019 Es het solangs het Rabatt

07.06.–21.06.	1000	30.08.–13.09.	1000
05.07.–19.07.	1000	27.09.–11.10.	1300
02.08.–16.08.	1000	25.10.–08.11.	2500

Deluxe Suite (ca. 22 m²) mit franz. Balkon

- **Faszinierender Keukenhof**
- **Donaudelta – ein Biosphärenreservat**
- **Suitenschiff – wie kein zweites**

MS Thurgau Ultra***+** – by Thurgau Travel

Luxusschiff mit 53 Suiten und 7 Kabinen für 120 Gäste. Suiten mit Dusche/WC, Föhn, TV, Radio, Telefon und individuell regulierbarer Klimaanlage. Kabinen auf Mittel- und Oberdeck mit franz. Balkon, Minibar und Safe. Mini Suiten (ca. 14 m²) und 2-Bettkabinen (ca. 12 m²) auf Hauptdeck mit nicht zu öffnenden Fenstern. Die Junior Suiten sind ca. 15.5 m² gross. Deluxe Suiten (ca. 22 m²) mit Sitzgruppe. Queen Suiten (ca. 30 m²) mit getrenntem Wohn-/Schlafbereich und Balkon. Bordausstattung: Panorama-Restaurant, Panorama-Salon/Theatron, Wiener Café, Shop, Wellness/Fitness, Sonnendeck. Gratis WLAN nach Verfügbarkeit. Lift zwischen Mittel- und Oberdeck. **Nichtraucherschiff** (ausser Smoker's Lounge und Sonnendeck).

Preise p. P. in Fr. (vor Rabattabzug)	1	2
2-Bettkabine Hauptdeck	2090	4190
Mini Suite Hauptdeck	2190	4290
Junior Suite Mitteldeck, franz. Balkon	2490	4890
Junior Suite Oberdeck, franz. Balkon	2690	5290
Deluxe Suite Mitteldeck, franz. Balkon	2890	5690
Deluxe Suite Oberdeck, franz. Balkon	3090	6090
Queen Suite (ca. 30 m²) OD, Privatbalkon	3590	7090
Zuschlag Alleinbenutzung Hauptdeck*	190	390
Zuschlag Alleinbenutzung Junior Suite	990	1890
Ausflugspaket (8/11 Ausflüge)	290	390
Zuschlag Ausflug Donaudelta intensiv	-	45
Ausflug Schwarzes Meer	-	60

Mini Suiten sind nicht zur Alleinbenutzung möglich

Weitere Reisen mit MS Thurgau Ultra***+**

Basler Fasnacht **3 Tage ab Fr. 440.–**

Basel–Cochem–Trier–Basel **9 Tage ab Fr. 1590.–**

Basel–Holland–Basel **15 Tage ab Fr. 2990.–**

Passau–Budapest–Passau **8 Tage ab Fr. 990.–**

Ab-Preise: günstigste Kategorie in Nebensaison, Kreuzfahrt inkl. VP an Bord. Weitere Details im Internet oder Prospekt verlangen.

Im Ausflugspaket enthalten, vorab buchbar | + Fak. Ausflug vorab und an Bord buchbar | ° Gegen Aufpreis zum Ausflugspaket vorab buchbar | • Alternativer Ausflug an Bord wählbar | Programmänderungen vorbehalten

Online buchen und sparen
www.thurgautravel.ch

Buchen oder Prospekt verlangen
Gratis-Nr. 0800 626 550

REISEGARANTIE

Thurgau Travel
Aussergewöhnliche Reisen zu moderaten Preisen

Rathausstrasse 5 | 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 55 00 | info@thurgautravel.ch